

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Werttages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.00 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelnummer 15 Reichspfennig.

Anzeigenpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Veranlassung, Vereins-, Arbeits- und Wohnungsangelegenheiten 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig. Redaktion u. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernsprecher: 25351, 25352, 25353.

Lübecker Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 141 Sonnabend, 15. Juni 1932 39. Jahrgang

Vertagung in Lausanne Sonderinteressen über alles!

Lausanne, 17. Juni (Eig. Bericht)

Nach eintägiger Dauer wurde die Generaldebatte der Lausanner Konferenz heute gegen Abend abgeschlossen. Sie hat außer der betonten Bereitwilligkeit aller Staaten zur Mitarbeit an einer Lösung der Reparations- und Wirtschaftsfragen keinerlei begründete Aussicht auf eine Verständigungsgrundlage eröffnet. Wieder einmal mußte man das alte Schauspiel erleben, daß vorsichtig stilisierte Erklärungen allgemeinen Charakters jeweils den hergebrachten Standpunkt jedes Landes festhalten. Weit entfernt von jenem „eisernen Nein“, das die deutschen Nationalisten verlangten, hat Herr von Papen seine endgültige Liquidierung der Reparationen und politischen Schulden nur mit dem Hinweis auf die erfolgte Zahlungseinstellung anderer Länder verstärkt.

Herriot hielt grundsätzlich an der französischen Auffassung fest, daß die völlige Befreiung Deutschlands von Reparationen eine ungerechte Ungleichheit in der Schuldenverteilung schaffe und Deutschland zu einem vernichtenden Konkurrenten für seine Nachbarländer machen müsse.

Auch Chamberlain beschränkte sich auf die Erklärung der Bereitschaft zu neuen Opfern. Einen gewissen Ausgleich der englisch-französischen Auffassungen brachten die Reden allerdings. Herriot gab die französische Absicht einer europäischen Lösung auf zugunsten einer Weltlösung der Wirtschaftsfragen, wie sie England verlangt und Chamberlain unterstrich nochmals Macdonalds Feststellung, daß die Reparationslösung mit einem politischen Waffenstillstand verbunden werden müsse, was bisher stets von Frankreich allein gefordert worden war. Die übrigen Redner

sprachen lediglich die von ihren Regierungen bisher stets vertretenen Auffassungen aus, Mosconi-Italien im Sinne einer für alle vorteilhaften Lösung auf der Basis der Gleichheit und gegenseitigen Zusammenarbeit, Yoshida-Japan summarisch für Mitarbeit an Erleichterungen, ebenso Politis-Griechenland und Portugals Finanzminister. Der belgische Ministerpräsident Renon hielt an den Sonderrechten seines Landes fest, das durch völlige Streichung der Reparationen und Kriegsschulden zu sehr belastet würde. Darüber hinaus wolle Belgien aber ebenfalls an einer Lösung mitarbeiten.

Daß diese Erklärung nicht weiter führen konnte, zeigt sich auch aus dem einzigen Beschluß, der nach Erschöpfung der Rednerliste gefaßt wurde.

Man vertagte nämlich die ganze Konferenz auf Dienstag nächster Woche, um inzwischen den Finanzministern Zeit zu Besprechungen über praktische Vorschläge zu lassen.

Am Montag treffen sich die sechs einladenden Mächte wieder, um zu beraten, wie man weiterkommen könne. Vorläufig ist also die Lausanner Konferenz trotz aller Vorbereitungen genau so festgefahren auf die Sonderinteressen der Teilnehmerländer wie bisher alle anderen Konferenzen auch.

Dabei kam heute nachmittag eine große Zahl französischer Kammerabgeordneter an, meistens von Herriots Mehrheit, die lebhaften Vorstellungen beim französischen Ministerpräsidenten erhoben wegen seiner schwachen Haltung, die nicht gerade zur Belebung der Verständigung beitragen. Wie man hört, will Herriot am Sonntag nach Paris fahren. Sir John Simon und Grandi fahren die beiden freien Tage über nach Genf zu Abrüstungsbesprechungen mit der amerikanischen Delegation.

Das Ergebnis: Mager!

Der erste eigentliche Arbeitstag der Lausanner Konferenz hat mit aller Deutlichkeit die erheblichen und sogar grundsätzlichen Meinungsverschiedenheiten aufgezeigt, die noch überwunden werden müssen, wenn eine neue und wirklich endgültige Regelung des Gesamtproblems der Kriegsschulden und Reparationen gelingen soll.

Der zu Beginn etwas theatralisch verkündete Beschluß der europäischen Gläubigermächte, für die noch sehr unbestimmte Dauer der Konferenz einen weiteren Zahlungsaufschub Deutschland zu gewähren, ist angesichts des bevorstehenden Ablaufes des Hoover-Festjahres nichts anderes als eine Selbstverständlichkeit. Wie man daraus eine Sensation machen konnte, bleibt unverständlich. Die Regierung von Papen war zuerst bemüht, diese reine Formalität als einen „ersten Erfolg“ hinzustellen, womit nur aufs neue dokumentiert wird, wie bescheiden plötzlich alle „nationalen“ Kreise geworden sind, seitdem sie selbst die Verantwortung tragen. Auch die Antwort, die der Reichszankler selber in der Konferenz auf diese Mitteilung Macdonalds gab, schien über die reine Höflichkeit hinaus dieser Angelegenheit eine symptomatische und prinzipielle Bedeutung beizumessen, die ihr leider keineswegs zukommt.

Das sollte sich sehr bald bei der eigentlichen Generaldebatte zeigen, in der nach dem Reichszankler der französische Ministerpräsident das Wort ergriff. Herr von Papen hatte die Ehre seiner Vorgänger vorzutragen, wonach man mit den verfehlten Reparationsexperimenten der Vergangenheit endlich Schluss machen müsse, die nicht nur die deutsche, sondern die Weltwirtschaft zerstört hätten.

Herriot hat sehr klar geantwortet, daß Frankreich einem völligen und endgültigen Erlaß der Reparationsverpflichtungen nicht zustimmen werde. Er hat diese Ablehnung mit Argumenten begründet, die zum Teil von dem bekannten englischen Sachverständigen Sir Walter Layton stammen: würden Deutschland seine sämtlichen Reparationsschulden erlassen — bei gleichzeitiger Streichung der interalliierten Kriegsschulden — dann hätte künftighin Deutschland nur noch eine innere Schuldenlast von 12 Milliarden Mark zu tragen, Frankreich aber würde eine Bürde von 51 Milliarden und England sogar von 10 Milliarden weiterzuschleppen haben. Außerdem wies er darauf hin, daß die Belastung der Reichseisenbahnen unvergleichlich geringer wäre als die der französischen und der englischen Eisenbahnen, so daß Deutschland viel weitergehende Tarifermäßigungen vornehmen könnte. Aus dieser Begründung spricht offensichtlich die Sorge vor einer zukünftigen wirtschaftlichen Fortschrittlosigkeit Deutschlands gegenüber den anderen Mächten.

Man soll nicht den Fehler begehen, diese Argumente leicht zu nehmen. Dennoch muß darauf geantwortet werden, daß diese Argumente und Zahlen, so überzeugend sie auf den ersten Blick scheinen mögen, in Wirklichkeit oberflächlicher Natur sind, weil sie von falschen wirtschaftlichen Voraussetzungen ausgehen. Für den jetzigen und künftigen Wohlstand der Länder, für deren Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit sind noch ganz andere Faktoren maßgebend, die mindestens ebenso stark in Betracht gezogen werden müssen wie die innere Schuldenlast, die Lage der Eisenbahnen u. dergl. Wir meinen damit vor allem das Volksvermögen.

Mainz, 18. Juni (Radio)

Der frühere Reichszankler Dr. Brüning sprach am Freitag abend in der Mainzer Festhalle auf einer außerordentlich stark besuchten Wahlkundgebung des Zentrums zum heftigen Wahlkampf. Die Riesensammlung, die auch von vielen Andersdenkenden besucht war, bereitete dem Kanzler bei seinem Erscheinen eine stürmische Ovation. Brüning trat in seiner Rede in scharfer Kampfstellung zur neuen Reichsregierung. Er löste nicht völlig den Schleier von den Vorgängen, die zu seinem Sturze führten. Am so schärfer wirkte das, was er sagte.

Mit rauschendem Beifall wurde gleich seine erste Bemerkung aufgenommen, er sei nach Mainz zum Heffenwahlkampf gekommen, weil er zeigen wolle, daß er am Kampfeitschloffenheit ungebunden sei.

Trotz der schmerzlichen und bitteren Erfahrungen, die er auch als Mensch gemacht habe, werde er weiter kämpfen, damit der Weg, den er vor zwei Jahren zu beschreiten begonnen habe, innen- und außenpolitisch eingehalten werde.

Die Tonart derer, die mich als Schwächling oder Verräter hingestellt haben, besonnte Brüning, ist vor allem in der Außenpolitik auffallend milde geworden. Das deutsche Volk wird sich noch einmal über die Wundern, die da glaubten, den nationalen Gedanken pachten zu können. Man kann die neuen Männer natürlich nicht hindern, Geschwätzlosigkeiten zu begehen. Aber es scheint nicht, daß ein besonders feiner Ton mit der neuen Regierung eingegeben ist. Ich hatte ein kaum zu deckendes Kassenheft bei meinem Regierungsantritt übernommen und dafür

Dem Pack die Zähne zeigen!

„Dem Pack muß man die Zähne zeigen. Das ist auch das einzige, was ihm imponiert. Gibt man ihm jedoch den kleinen Finger, so nimmt es die ganze Hand, um noch obendrein hineinzuspucken.“ (Goebbels im „Angriff“ vom 14. Juni 1932.)

Die bayrische Regierung weiß, was sie von den Nationalsozialisten zu halten hat und wie sie behandelt werden müssen! Sie hat ihre Erfahrungen von 1923 her, sie weiß, was Zusicherungen und Ehrenworte von nationalsozialistischer Seite wert sind. Sie hat deshalb nicht nur gegen die Aufhebung des S.L.-Verbots und des Uniformverbots durch die Reichsregierung protestiert, sie hat vielmehr bei der ersten Gelegenheit scharf zugegriffen. Am Freitag um 10 Uhr vormittags haben die Nationalsozialisten im Bayerischen Landtag gezeigt, daß sie den Sinn der politischen Notverordnung des Reiches in der Terrorfreiheit erblicken, eine Stunde später hat die bayrische Regierung, gestützt auf diese Vorgänge, ein allgemeines Uniformverbot erlassen. Sie hat damit ein Rezept befolgt, das sie der Nationalsozialist Goebbels gelehrt hat. Sie hat dem Pack die Zähne gezeigt!

Seit dem Amtsantritt des Kabinetts der Barone tobt in der Nazi-Presse ein Wutgeheul gegen die Sozialdemokratie und die sozialdemokratische Presse. Jedes scharfe, aber gerechte Wort gegen die Zusammenhänge des Kabinetts der Barone und gegen das von ihm verhängte Hungerdiktat wird zum Anlaß, daß die Nazi-Presse im lauten Chor schreit: Verbieten, Verbieten! In ihrem Haß gegen die Sozialdemokratie merken die Schreier garnicht, wie eindeutig sie damit Partei nehmen für die unsozialen Maßnahmen des Kabinetts der Barone und wie sie damit zugeben daß sie diese Regierung als ihre Regierung ansehen. In einem dieser wutheulenden Artikel hat Herr Goebbels das Wort geprägt, das wir oben zitiert haben! Uns imponiert das Gefläß des Herrn Goebbels nicht, uns imponierte keine Ausnahmemaßnahme und keine Gewaltandrohung. Wir sind schon noch mit ganz anderen Leuten fertig geworden und wir werden dem nationalsozialistischen Pack gründlich die Zähne zeigen, wenn es glaubt, unter dem Schutze der politischen Notverordnung der Regierung Papen-Schleicher gegen uns frech werden zu können!

Wir nehmen die energische Haltung der bayrischen Regierung mit Befriedigung zur Kenntnis. Sie hebt sich wohlthuend ab vom Verhalten der Reichsregierung. Die Verlegenheitswendungen, Erwartungen und Befürchtungen, mit denen die Reichsregierung die Aufhebung des S.L.- und Uniformverbotes begründet hat, sind pflaumenweich gegenüber dem Verhalten der bayrischen Regierung. Die Reichsregierung hat, um im Bilde zu bleiben, dem Pack nicht nur den kleinen Finger, sondern gleich die ganze Hand gegeben, und die Nationalsozialisten spucken kräftig hinein! Die Reichsregierung hat geglaubt, daß die Aufhebung des S.L.-Verbots und des Uniformverbots zur Beruhigung beitragen würde? Wir können uns vorstellen, mit welchem Hohngelächter dieser Glaube bei den Hitlerischen Bürgerkriegsbanden auf-

Brüning im Kampf

forcht, daß es nicht weiter ansteigt und keine neuen Schulden gemacht werden, eine Tatsache, die in der ganzen Welt einzig dasteht. In der Deutschen Allgemeinen Zeitung, dem Leitblatt der neuen Regierung, stand geschrieben: „Keine neue Notverordnung mehr!“ Da muß man sich fragen, mit welchem Dilettantismus hinter den Kulissen die Vorbereitungen zu einer neuen Regierung getroffen wurden, oder hatte man heimlich vielleicht die Absicht, einen politischen Vorstoß zu machen, um auf Kosten des ganzen Volkes die Schulden loszuwerden, indem man an der Stabilität der Währung rütteln wollte.

Könnte ich es verantworten, den lebensfähigen Großgrundbesitz im deutschen Osten zu retten und gleichzeitig darauf zu verzichten, den nicht lebensfähigen Großgrundbesitz im Osten der Sieblung zu erschlecken?

Was wir beabsichtigten, war kein Sieblungssozialismus! Wir sind in der Ostpolitik viel milder gewesen als die preußische Regierung mit ihren Maßnahmen, die nach den Befreiungskriegen im Osten getroffen wurden.

Scharf polemisierte Dr. Brüning dann gegen das besetzte Christentum der neuen Männer.

Das Christentum sei nicht dazu da, Interessen einer Schicht staatspolitisch zu decken.

Man könne von dem Volk nur Opfer verlangen, wenn man ihm gleichzeitig das Gefühl lasse, daß die Lasten so gerecht wie möglich verteilt werden.

Zum Schluß unterstrich Brüning klar und eindeutig die scharfe Stellung der Zentrumsfraktion gegen das neue Kabinett.

genommen worden ist! Wie diese Banden die Aufhebung des Verbots auffassen, das zeigt sich heute schon im ganzen Reich. Das uniformierte Nazigefindel unternimmt an allen Ecken und Enden Terrorversuche gegen friedliebende Bürger, von Disziplin ist keine Rede, die Faust, das Messer und der Revolver feiern Orgien!

Ungeheure Erregung bemächtigt sich der Bevölkerung. Die bürgerkriegsähnliche Unruhe flammte überall auf. In Berlin, in Breslau, in Hannover, in Hessen, in Hamburg, im Rheinland — von überall her hat die Reichsregierung eine eindeutige Antwort von den Bürgerkriegsbanden des Herrn Hitler auf ihre Erwartungen erhalten! Wenn die Aufhebung des Verbots ein Experiment sein soll, so ist dies Experiment heute schon gründlich vorbeigelaufen und die Schlussfolgerungen müssen gezogen werden. Wenn aber die terroristischen Versuche durch Hitlers SA. zunehmen, ohne daß die Reichsregierung Konsequenzen daraus zieht, so wird die Bevölkerung die Schlussfolgerung ziehen, daß es kein Experiment war, sondern das Ergebnis eines politischen Handels auf Kosten des inneren Friedens!

Die Landesregierungen von Preußen, Bayern, Württemberg, Baden und Hessen halten nach wie vor an ihren Demonstrationenverböten fest. Lediglich die nationalsozialistischen Regierungen von Braunschweig und von Mecklenburg haben auf Grund der Notverordnung der Reichsregierung sofort die Demonstrationenverbote aufgehoben. Wir werden unser Augenmerk auf diese Bruststätten des faschistischen Terrors richten! Die Faschisten sollen nicht glauben, daß sie ungestraft gegen die Bevölkerung wüten können, weil sie mit der Reichsregierung einen politischen Pakt abgeschlossen haben!

In Bayern hat die Reichsregierung auf ihre Erwartungen eine geradezu kläglichste Antwort erhalten, aber die bayerische Regierung hat Schlag auf Schlag geantwortet. Sie hat dem Pakt, als es falsch wurde, die Fäulnis gezeigt und wir nehmen an, daß die Reichsregierung sich hüten wird, auch nur ein Wort dagegen zu sagen! Wir würden freilich wünschen, daß die preussische Regierung mit derselben Energie zum Schutze des inneren Friedens und der Freiheit der Staatsbürger einschreiten würde. Die Vorgänge in Breslau sind eine Schande! Dem Terror entgegenzutreten, ist Pflicht, und wie dem Terror entgegenzutreten werden muß, — das hat Herr Goebbels deutlich genug gesagt!

Bayern erläßt eigenes Uniformverbot

Gesamte Nazifraktion aus dem Landtag ausgeschlossen

München, 17. Juni (Eig. Bericht)

Unter dem freigen Eindruck der schweren Ausschreitungen im bayerischen Landtag, die die uniformierten Naziführer in der Freitagsnacht planmäßig begangen haben, hat sich die bayerische Regierung entschlossen, ihre abwartende Haltung in der Frage des allgemeinen Uniformverbots sofort aufzugeben. Auf der Grundlage des Landespolizeirechts hat sie mit sofortiger Wirkung das Tragen von Parteiformen zunächst bis zum 30. September d. J. für das ganze Land Bayern verboten. Amlich wird dazu folgendes mitgeteilt:

Der Herr Reichspräsident ist bei der Aufhebung des bisherigen Uniformverbots von der Erwartung ausgegangen, daß der politische Meinungskampf in Deutschland sich künftig in ruhigeren Formen abspielen werde und daß Gewalttätigkeiten unterbleiben. Die bayerische Staatsregierung konnte diese Erwartung von vornherein nicht teilen. Sie wollte aber zunächst die Entwicklung abwarten und sich nur vorbehalten, zur Vermeidung von Ausschreitungen beschränkende Vorschriften über das Uniformtragen für bestimmte Anlässe ins Auge zu fassen. Die heutigen empfindlichen Vorgänge im Landtag, die sich unmittelbar gegen den Fortbestand der verfassungsmäßigen Einrichtungen und des Verfassungslebens in Bayern richten, zwingen aber die Staatsregierung mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln, die Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung im Lande zu gewährleisten. Sie hat sich deshalb entschlossen, auf Grund des Landespolizeirechts das Tragen von Parteiformen bis zum 30. September 1932 für das ganze Land Bayern zu verbieten. Von der friedliebenden Bevölkerung wird erwartet, daß sie die Bemühungen der Staatsregierung um die Sicherstellung des inneren Friedens mit allen Kräften unterstützen wird.

Die Sitzung des Bayerischen Landtags vom Freitag vormittag wurde von der 42 Mann starken Nazi-Fraktion, die in vollständiger neuer SA-Uniform erschienen war, unter wilden Lärm, Gebüll und Geschimpfe gesprengt. Die Nazis leisteten den Anordnungen des Präsidenten keine Folge. Sie weigerten sich, nach mehrfacher Unterbrechung der Sitzung den Saal zu verlassen. Um 10.30 Uhr kam Polizei in den Sitzungssaal und die sich wie in der Kaffeehausgebundenen Nationalsozialisten wurden durch Kriminalbeamte einzeln hinausgeführt. Nach dem Zwischenfall konnte die Landtagssitzung um 11.15 Uhr wieder eröffnet werden. Die gesamte Nazifraktion wurde für 20 Tage ausgeschlossen.



Das erste Photo von der Eröffnung der Lausanner Konferenz. Die erste in Deutschland eingetroffene Aufnahme von der Eröffnung der Reparationskonferenz in Lausanne. In der Mitte (mit Brille) der Präsident der Konferenz, der englische Premierminister MacDonald — nach rechts: der englische Innenminister Sir Herbert Samuel — der deutsche Außenminister Freiherr von Neurath — Reichswirtschaftsminister Brüning — Reichsfinanzminister Graf Schwa...

Was ist mit der Arbeitsbeschaffung?

Platonische Sympathie und ein grammatikalisch unrichtiger Satz

Auch den Gedanken der Arbeitsbeschaffung haben die Nazis mißbraucht, um agitatorische Erfolge zu erzielen. Was haben die Hakenkreuzler nicht alles den Arbeitslosen in Stadt und Land versprochen? Nun haben wir eine Regierung, die von den Nazis gestützt wird. Jetzt hätten die Hitlerleute Gelegenheit, zu zeigen, daß sie ihre Versprechungen erfüllen können und wollen. Wer an diesen Willen und an dieses Können der Nazis bisher glaubte, erlebt eine bittere Enttäuschung. In ihrer Notverordnung sagt die von den Nazis tolerierte Adelsregierung, daß sie den dringenden Wunsch der Arbeitslosen, anstatt Unterstützung Arbeit zu erhalten, versteht. Dem fügt sie wörtlich zu: „Ihr (der Regierung) ist die Lösung dieses Problems eine der vordringlichsten des ganzen öffentlichen und privaten Lebens.“ Dieser Satz stellt nicht nur eine gräßliche Vergewaltigung der deutschen Sprache dar, sondern auch eine gräßliche Vergewaltigung der Tatsachen. Denn die ganze Notverordnung bringt auch nicht einen einzigen greifbaren Anhaltspunkt dafür, wie sich die Regierung von Papen die Lösung dieses vordringlichen Problems vorstellt.

Man vergegenwärtige sich die Situation, wie sie knapp vor der Einsetzung der Adelsregierung von Hitlers Gnaden bestand. Der energische Vorstoß der freien Gewerkschaften und der Sozialdemokratie für ein großzügiges Arbeitsbeschaffungsprogramm hatte nicht nur starken Widerhall bei den Massen gefunden, sondern auch seinen Eindruck auf die Regierungskreise nicht verfehlt. Reichsarbeitsministerium und Reichswirtschaftsamt arbeiteten daraufhin Arbeitsbeschaffungsprogramme aus. Die Regierung Brüning entschloß sich endlich, der sozialdemokratischen Forderung nach Auslegung einer Prämienanleihe für die Arbeitsbeschaffung nachzukommen. Der Gesetzentwurf darüber war der letzte, den der Reichstag vor seiner Auflösung verabschiedete. Nun war der Weg für die Durchführung eines Arbeitsbeschaffungsprogramms frei. Er sollte tatsächlich in der von der Regierung Brüning vorbereiteten Notverordnung beschritten werden.

So lagen die Dinge, als die Regierung Papen die Macht übernahm.

Und was hat sie an die Stelle der von der arbeitenden Bevölkerung stürmisch geforderten, vom Reichstag bereits genehmigten und von der Regierung Brüning unmittelbar vorbereiteten Arbeitsbeschaffungsaktion gesetzt? Einen grammatikalisch unrichtigen Satz, in dem sie ihrer platonischen Sympathie für die Arbeitsbeschaffung Ausdruck gibt. Das ist ihre ganze Aktion. Denn irgend etwas Konkretes kann man in der ganzen Notverordnung nicht finden.

Bei eifrigem Suchen entdeckt man zwar in der Notverordnung einen Betrag von 20 Millionen Mark für die Förderung des freiwilligen Arbeitsdienstes. Aber auch diesen unendlich kümmerlichen Betrag — wenn man ihn an dem Maßstabe mißt, der für die Arbeitsbeschaffung erforderlich wäre — gewinnt die Regierung nur dadurch, daß sie ihn den Gemeinden von dem ihnen zustehenden Zuschuß abzwinkt. Dabei ist noch fraglich, ob das, was die Regierung für den freiwilligen Arbeitsdienst aufwenden will, etwas anderes darstellt

als einen verschleierte Tribut an die verbündete Macht, die Nazis, zur Finanzierung und Einkleidung ihrer SA. Die Notverordnungsjacken der SA. kosten nämlich rund 15 Millionen Mark.

Wenn man aber in diesem furchtbaren Dokument, das sich wie zum Hohn als eine Verordnung über Maßnahmen zur „Erhaltung“ der Arbeitslosenhilfe beitelte, weiterblättert, so stößt man auf einen Abschnitt „Sonstiges“, dessen erstes Kapitel die Ueberschrift „Ermächtigung“ trägt. Unter diesen schlichteren, nichtsagenden Ueberschriften, die für das schlechte Gewissen der Verfasser der Notverordnung zeugen, findet man den ebenso nichtsagenden Satz: „Zur Behebung der Arbeitslosigkeit sind im Rechnungsjahr 1932 öffentliche Arbeiten, insbesondere auf dem Gebiete des Verkehrswezens, der Wasserwirtschaft und der landwirtschaftlichen Bodenverbesserung als Notstandsmaßnahmen durchzuführen.“

Grausamer hätten die Arbeitslosen nicht verhöhnt werden können als durch diesen Satz. Nahezu 6 Millionen Arbeitslose zählen wir in Deutschland. Sie wissen nicht aus und ein. Die Regierung kürzt ihnen erbarungslos die schon auf ein Minimum runtergedrückte Unterstützung und dann erklärt dieselbe Regierung, sie wolle zur „Behebung der Arbeitslosigkeit“ Notstandsmaßnahmen durchführen, ohne auch nur eine einzige Mark dafür bereitzustellen. Glaubt diese Regierung wirklich, man könne 6 Millionen Menschen dadurch Arbeit verschaffen, daß man das — allerdings sehr geduldige — Papier des Reichsgesetzblattes mit Druckerfchwärze beschreibe? Wie kann man es wagen, den Arbeitslosen Arbeit zu versprechen, wenn man nicht ein Wort darüber sagt, wie man sich die Finanzierung der Arbeiten vorstellt?

Der einzige Zweck, für den die Regierung die Vergabe von Geld in Aussicht stellt, ist — eine Subvention an die Hausbesitzer. Es heißt nämlich in dem famosen Abschnitt „Sonstiges“, daß das Reich zur Instandsetzung und Teilung von Altmwohnungen Zinszuschüsse gewähren und für Darlehen bis zur Höhe von 100 Millionen Mark Bürgschaften übernehmen kann. Bewiß ist die Instandsetzung der Altmwohnungen eine dringliche Aufgabe und eine wichtige Gelegenheit zur Arbeitsbeschaffung und muß in viel größerem Umfang als mit 100 Millionen Mark in Angriff genommen werden. Aber es ist eine Aufgabe, die die Hausbesitzer selbst zu erfüllen haben und für die ihnen in der gefestigten Miete eine in ihrer Höhe vom Gesetz vorgeschriebene, laufend fließende Finanzierungsquelle zur Verfügung steht. Die öffentliche Hilfe dürfte hier höchstens in der Form gewährt werden, daß die Finanzierung der Instandsetzungs- und Teilungsarbeiten notfalls durch eine gewisse Hilfsstellung der Reichsbank erleichtert wird. Subventionen für diesen Zweck sind aber auf keinen Fall zu rechtfertigen.

Es bleibt also dabei: Was die feudale Regierung von Hitlers Gnaden den Arbeitslosen zu geben hat, ist Unterstützungstramp statt Erhaltung der Arbeitslosenhilfe, leere Worte statt Arbeitsbeschaffung, Hohn statt Hilfe, Steine statt Brot. Die arbeitende Bevölkerung wird bald Gelegenheit haben, auf diese brutale Herausforderung die gebührende Antwort zu erteilen.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg

Zwei Tote / Mehrere Polizisten verletzt

Hamburg, 18. Juni (Radio)

Am Freitagabend kam es in Hamburg in dem Stadtteil St. Georg zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und Kommunisten. Nationalsozialisten und Kommunisten zeigten in den letzten Tagen in dieser Gegend einen sehr lebhaften Demonstrationseifer. Die Verkehrslokale beider Richtungen wurden daher von der Polizei aufmerksam beobachtet. Gegen 6 Uhr abends tauchten nun in der Klostoder Straße mehrere kleinere Trupps Kommunisten auf. Zwei Ordnungspolizisten, die vor einem kommunistischen Verkehrslokal standen, wurden ohne weiteres niedergeschossen. Eingekreiste Ordnungspolizisten wurden mit Schüssen empfangen, so daß die Beamten in der Notwehr auch von ihren Waffen Gebrauch machen mußten. Dabei entwidete sich ein lebhafter Angelwechsell. Soweit nach dem Polizeibericht bis jetzt bekannt geworden ist, sind noch zwei Männer und eine Frau verletzt worden. Die verletzten Ordnungspolizisten liegen mit Bauch-, Rücken- und Schulterverletzungen in einem Krankenhaus darnieder.

Es gelang den Polizeibeamten schließlich, 14 Personen festzunehmen, die an dem Zusammenstoß beteiligt waren. Ein Mann hatte sogar noch einen Revolver bei sich. Ein weiterer Revolver, aus dem alle Patronen abgeschossen waren, wurde in der Nähe des Tatortes gefunden. Wie es heißt, ist die Zahl der Verletzten erheblich größer, als der Polizeibericht angibt. Eine ganze Anzahl von Leichtverletzten hat sich aus begreiflichen Gründen der Einlieferung entzogen. Die Polizei mußte, um die Unruhen zu

unterdrücken, schließlich mit zwei Hundertschaften ausmarschieren, da die in der nahegelegenen Wache postierten Mannschaften nicht ausreichten. Im Laufe der Nacht sollen noch einige weitere verdächtige Personen festgenommen sein, die beschuldigt werden, an dem Aufruhr teilgenommen zu haben. Von den bei den Unruhen verletzten Personen sind inzwischen ein Polizeibeamter und ein Kommunist ihren Verletzungen erlegen.

Wilder Naziterror auf dem hessischen Land

Wesb. Groß-Gerau, 18. Juni

Im benachbarten Weinsheim sollte gestern Abend eine sozialdemokratische Versammlung stattfinden, zu der Mitglieder des Reichsbanners aus Groß-Gerau und Drebur erschienen waren. Bei der Ankunft der 70 Reichsbannerleute in Weinsheim wurden sie von etwa 200 Weinsheimer Einwohnern, die nationalsozialistisch eingestellt sind, mit Haken, Senfen und Knütteln angegriffen. Ein Reichsbannermann erlitt einen schweren Schädelbruch. Zwei weitere Reichsbannerleute, sowie ein Weinsheimer Einwohner wurden schwer verletzt. Gendarmerie aus Darmstadt stellte die Ruhe wieder her.

Die Reichsbank stärker angespannt

Politische Krise wirkt sich aus

Auch der Reichsbankausweis für die zweite Juniwoche zeigt deutlich die Unruhe, die wieder einmal durch die politischen Verhältnisse in unser ganzes Wirtschaftsleben hineingetragen wird und die natürlich die Krisenwirkungen verschärfen muß. Es scheint so, als ob sich in größerem Maße eine Notenspannung eingestellt hat. Auf jeden Fall ist die Wirtschaft von einer Ueber nervosität beherrscht, die davon ausgeht, sich mit greifbaren Geldmitteln zu versorgen, um auf jeden Fall gerüstet zu sein. Man kann annehmen, daß gerade die Sparkassen ihre liquiden Mittel erhöhen.

Am die Ende Mai fällig werdenden Zahlungen zu bestreiten, hatte die Wirtschaft in der letzten Maiwoche den Reichsbankkredit mit etwa 373,6 Millionen Mark vermehrt in Anspruch genommen. Davon sind in der ersten Juniwoche nur 97,8 Millionen Mark an die Reichsbank zurückgeflossen. Für die zweite Juniwoche stellt sich der Rückfluß sogar nur auf 74,6 Millionen Mark. Damit muß man die Ratagaben betrachten. Zur Ueberwindung des Ultimos April nahm die Wirtschaft den Reichsbankkredit mit 474,3 Millionen Mark in Anspruch. Davon flossen in der ersten Maiwoche 187,2 Millionen Mark zurück und in der zweiten Maiwoche 149,2 Millionen. Der Unterschied ist so auffallend, daß für die Bewegung im Juni besondere Gründe ausschlaggebend sein müssen, auf die wir oben verwiesen haben.

Die Devisenbilanz hat in der zweiten Juniwoche ein größeres Loch erlitten, nachdem sie in den Vorwochen ziemlich ausgeglichen war. Die gesamte Währungsreserve verringerte sich um 28,3 Millionen Mark auf 958,2 Millionen Mark. Der Rückgang wird damit erklärt, daß die zehnpromtente Rückzahlung auf den Reichtskredit der deutschen Goldbank durchgeföhrt wurde. Die Deckung der Noten durch Gold und bedungsfähige Devisen verringerte sich auf 25,1 Prozent gegen 25,4 Prozent in der Vorwoche.

Gespens im Nebel

Eine Schiffsjüngentragedie von Hans Leip

Es waren schon ein paar warme Tage gewesen, und dann war es wieder kühl. Die munteren Dünste, von der Sonne schräg aus den nassen Wiesen, dem Watt und der See gespült, krochen zusammen und rollten grauweiß wie unordentliche Wülste Schafwolle über den Prielen. Ein paar Fischer lagen draußen hinterm „Sundeloch“ und hofften, daß ein bißchen Südwest aufstrichen und es sichtiger blasen sollte. Einer aber konnte es nicht abwarten, ging anferauf und seilte gegen Mittag los, als das Wasser hoch war, kam aber mit vollem Motor bald zurück und preite die andern an, sein Junge sei über Bord gefallen. Da nahmen sie alle die Beiboote und suchten den ganzen Tag im dicken, stinkigen Nebel an den Schließänden entlang. Aber sie fanden die Leiche nicht. Die Ebbe hatte sie wohl mit in die See genommen.

Den Abend klärte es auf, und der Rutter, der das Unglück gehabt hatte, setzte Segel und rutschte auf der Flut heim nach Friedrichsboog, und schon am Morgen stand es im Marner Blatt: daß von dem Ertrunkenen und darunter das Inserat des Fischers, daß er einen neuen Jungen suche. Der kam gegen Klock zehn an Bord mit seiner weinenden Mutter, und um elf bei günstiger Ebbe und prächtig hellem Wetter warf man die Leinen vom Hafendamm los und fuhr wieder davon, um das Geschäft nicht zu unterbrechen und die Kosten wieder einzuholen.

*

Zu Mittag mußte der Junge Graupen kochen, die „Scheeben Wind“ heißen. Er kochte sie dem Schiffer zu pampfig, und der prophezeite dem armen Bengel handgreiflich nichts Gutes für seine Seefahrt. Pech klebt an Pech, und so hatten sie eben eine Kummee Kaffee zum Nachspülen genossen, da wurde es wieder dießig und bald so dick, daß sie ihre Pantoffeln an den Füßen nicht mehr sehen konnten und Anker werfen mußten. Der Schiffer fluchte, klopfte die Pfeife aus und haute sich in die Nase. Er hatte noch Schlaf zugute. Der Junge mußte oben bleiben. Weitere Mannschaft war ja nicht an Bord. Er hatte strenge Weisung, seinen Käptn nicht vor anständiger Sicht zu wecken, und hatte zweierlei zu tun: erstens mußte er alle Minuten mit einem alten Belegnagel an eine rostige Eisenplatte klopfen, die frei am Backstag hing und einen durchdringenden Ton angab; das war das Warnungssignal für andere Boote, um einen Zusammenstoß zu vermeiden; zweitens sollte er ab und an die Ankerkette einen Faden weiter ausstecken, um bei dem ablaufenden Wasser den Rutter im Strom zu halten. Er tat beides mit zitterndem Eifer. Es war nur ein schwächlicher Knabe, frisch von der Konfirmation, und hatte nicht Schuster werden wollen wie sein Vater, sondern Seemann. Er hatte immer von der hübschen blauen See geträumt mit Wogenkämmen weiß wie Milchschaum. Nun war da dieser alte hufstige Drecknebel. Dahinter lag wahrscheinlich die Insel Erischen und ein bißchen weiter längs England und noch ein bißchen weiter Amerika. Dahin wollte er auskneifen und was werden und Dollars nach Haus schicken. Anderen Leuten, das Leder verfloßen, das wollte er nicht. Er steckte lieber flüssige Kette aus. Der Schiffer hatte ihn vermöbelt wegen der albernem Graupen; das sollte fernerhin nicht mehr möglich sein. Auf einmal war die Kette zu Ende, und der Krampen, der ihr letztes Glied am Spill festhielt, war mächtig dünn geschliffen; knirs, brach er ab, als hätte der Teufel seinen Finger daran gewetzt. Die Kette rauschte aus und schloß durchs Gatt in den Nebel und ins Wasser und war weg. Es war geradezu, als habe jemand mit Gewalt daran gerissen. Er mußte an den Ertrunkenen denken, als habe der sich wieder an Bord ziehen wollen, um ihn von

seinem Platz zu stoßen. Er nahm sich zusammen, längst mußte wieder eine Minute um sein.

Der Rutter lag so schön still, was braucht man einen Anker. Den würde man schon wieder kriegen. Er pekte mit dem Balen ins Wasser, das man nur fühlen und hören konnte, das man aber nicht sah. Es war zu tief, man hätte ins Boot müssen, aber dazu war jetzt keine Zeit wegen des Nebelsignals. Auch fürchtete er, plötzlich einen Leichnam herauszuangeln. Den Schiffer zu wecken, wagte er nicht; sein Gesicht brannte noch von den Maulschellen. Außerdem, die Luft war immer noch dick wie ein Saft. Der Rutter aber dachte gar nicht daran, stillzuliegen. Sachte, sachte schob er sich mit der starken Ebbströmung von bannen an Erischen vorbei und durch das Faltsche Tief, mit der Flutwelle die Nordpiepen wieder hinauf gen Büsum, und bei Tertius-Sand lief er auf und blieb sitzen.

*

Der Junge merkte nichts von der Fahrt. Wie eine grau-verstaubte Käseglocke war die Welt über ihn gestülpt. Manchmal brachen Vögel durch den Dampf, erschreckten ihn, riesen schrill und verschwanden wie weiße Fäden in Tuch. Auch sah er einen Augenzwink lang Klumpfe und Masten der ankommenden Flotte; sie glitten vorbei, riesenhaft unter der Lupe des Nebels, glatter Spul mit Kurs auf Friedrichsboog, wo er zu Hause war und es schon warm und gemütlich hätte haben können auf einem runden Schusterschemel. Danach vernahm er die Heulboje, die vor Busch-sand liegt; es klang grausig, wie jammernde Hilferufe. Er sagte sich, das könne der Ertrunkene nicht sein; vielleicht waren es Seehunde, vielleicht auch eine Heulboje, und wenn es ein Mensch war — helfen konnte da doch niemand in diesem verfluchten Nebel. Er hatte den Jungen, der gestern ertrunken war, gut gekannt. Sie waren aus derselben Klasse, und der andere hatte gleich Seemann werden dürfen, er aber erst auf das Inserat hin. Der andere war ziemlich kumm in der Schule gewesen, und er hatte oft über seine dummen Antworten gelacht. Vielleicht war es unrecht gewesen, zu lachen. Aber nun war es zu spät, abzuhitten, und daß etwa einer sich noch im Tode rächen könne, das durfte sich ein vernünftiger Mensch nicht einbilden. Seine hübschen nüchternen Heberlegungen, eines seefahrenden Mannes würdig, nützten aber nichts. Er war ja noch so klein, eben vierzehn, und stand schließlich da und klammerte sich ans Stag, halbtot vor Angst, und der Minutenabstand wurde immer kürzer, während er mit dem großen schwarzen Eisennagel auf die Signalpfeife hämmerte. „Ich bitte dir ab, ich bitte dir ab!“ winnerte er dabei.

Endlich war die Boje weit achteraus, ihr Seufzen verwehte, man hörte nichts mehr. Der Junge atmete auf. „Er hat mir vergeben!“ sagte er und faltete für eine Minute Signalspaule die mageren Hände. Wie ein himmlisches Zeichen sah er jetzt auch die Sonne; sie stand schon reichlich tief und hing wie eine Blase Schmalz im Nordseequalm, an der glasig verschwimmenden Klüverspitze. Nun mochte kommen, was wollte; mochte der Schiffer ihm das Fell verbläuen, er wollte es freudig als Buße hinnehmen. Die Luft wurde immer dünner, das Wasser rispelte lebhafter, in Süd erblickte ein Strich silberner See.

*

„Jetzt wecke ich ihn!“ schluckte er gefaßt. Doch kaum hatte er den Schritt angefetzt in Richtung Logisluke, da fuhr er wieder zusammen. Wieder hatte er das entsetzliche Jammern vernommen. „Es ist bestimmt eine Heulboje!“ sagte er tapfer zu sich. Er war von Erschöpfung ein wenig abgestumpft, zum Anfallen müde, auch hungrig und ganz durchfeuchtet von Nebel und Schweiß.

Ausgesteuert!

Von Herta Zerna

Du bist jetzt überflüssig, leg deine Arbeit hin! Das Laufen der Fabriken hat nur einen Sinn wenn auch die Ware läuft, wenn der Profit sich häuft. Jetzt kannst du deine Armele runterkrepeln, du gehst jetzt stempeln!

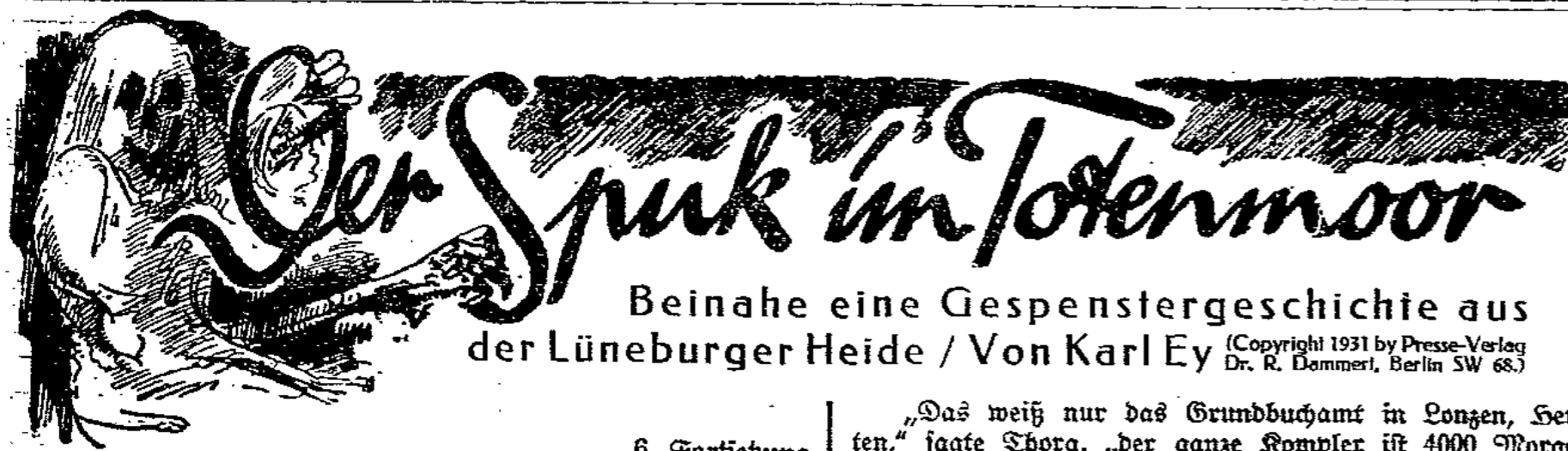
Nun gibt man dir zum Trost für Wochen noch Pardon. Du riegst jetzt Stempelgeld statt schmalen Wochenlohn. Jetzt kannst du gar nicht mehr, und brauchst du's noch so sehr, nichts mehr vom großen Ueberflusse kaufen. Die Wochen laufen.

Dann sind sie schnell herum, dann ist es aus mit dir. Man zieht viel Steuern ein, man gibt nichts mehr dafür. Nun geht die W o h l f a h r t an. Und du verhungerst dran. Die Miete fehlt, den Kindern fehlt das Essen. Bist du vergessen?

Aber klang es denn nicht wirklich wie ein weinerlich-menschliches „Hölle! Hölle!“? Er schleppte sich ans Signal zurück, trommelte wie besessen darauf los, um den Schabernack zu überfordern. Und siehe da, als sein Arm erlahmte, war alles wieder still. Da lächelte er; ein Gefühl von Triumph schlich ihn an, genau wie in der Schule, wenn der andere einen richtigen Blödsinn verzapft und er dann mit seiner Antwort ihn gänzlich zugedeckt hatte. Aber auf einmal wurden seine Augen stier wie Fischaugen, seine Füße verlagerten den Dienst. Auf der Seite, woher das Gejammer gekommen war, bewegte sich plötzlich eine ungeheure Gestalt im Nebel und kaum auf das Schiff zu und wandelte über das Wasser und sah dem Ertrunkenen ähnlich und kam näher, taumelnd, schlenkernd, wie der Tod, den er einmal in einer Rasperbude auf dem Jahrmarkt gesehen hatte. Da wußte er, was seine Mutter gemeint hatte, als sie weinte und sagte: „Op See, dor is de Dod.“ Er wich zurück: kein Schrei brach aus seiner Kehle, seine Hacken stießen rüchlings an die niedrige Bordschanze, er schlug hintenüber, und obwohl das Wasser nur flach war, regte er kein Glied vor Entsetzen und ertrank, und Nebel und See deckten ihn zu.

*

Von der anderen Seite kam das Gespenst und schrumpfte zusammen und schlotterte über den platten Tertius-Sand: ein armer, klappernder Knabe, derselbe, der am Tod vorher auf den glitschigen Planen ausgetrübelt und über Bord gefallen war. Er hatte sich an einen treibenden Fischkorb gehalten. Die Strömung hatte ihn denselben Weg geführt wie den Rutter, bis Tertius-Sand, wo er Grund gefühlt hatte und nun dalag lange Zeit. Dann hatte er sich gesammelt, war bis zur Saale gefloren und hatte Kraft gefunden, hinaufzugelangen und vom Wasser und Zwieback zu genießen in der Stütze für Schiffbrüchige. Dadurch war er erhalten geblieben, bis er die Signale hatte läuten hören; da war er dem Klang nachgetorkelt und wie ein Wunder wieder an seinen alten Rutter gelangt. Als der Schiffer endlich ausgeschlafen hatte und an Deck kam, sah da jener Junge, den er in der Frühe als geblieben gemeldet hatte, und anfangs glaubte er auch an ein Gespenst. Dann aber machte er seinem Ingrimm Luft, er könne keine zwei Jungen an Bord gebrauchen, und das Geld für das Inserat sei gänzlich weggeschmissen. Als jedoch der andere Junge nicht aufzufinden war, beruhigte er sich einigermaßen, was allerdings nur von kurzer Dauer war, da ihn der Standort des Schiffes samt dem Verlust des Ankers nebst Kette nicht verborgen bleiben konnte. Das Jackvoll, das dem anderen zugehört war, bezog nun der Wiederkehrer, und der ließ es geduldig über sich ergehen, weil es immerhin zu seiner Erwärmung beitrug, und weil das Leben doch besser ist als der Tod.



Der Spuk im Totenmoor

Beinahe eine Gespenstergeschichte aus der Lüneburger Heide / Von Karl Ey (Copyright 1931 by Presse-Verlag Dr. R. Dammert, Berlin SW 68.)

6. Fortsetzung

„Ich werde auch schon tüterig,“ sagte sie zu sich selbst, „ich sehe auch schon Gespenster, aber merkwürdig ist es doch, daß der Mann so sicher durch mein Moor läuft, als ob es ihm gehöre. Wer er wohl ist?“

Ein Klopfen an der Tür unterbrach ihre Gedanken. Zögernd und doch neugierig ging sie, um zu öffnen, und vor ihr stand der Mann aus dem Moor, den Hut in der Hand, ein verbindliches Lächeln auf dem Gesicht.

„Entschuldigen Sie bitte die Störung, gnädiges Fräulein,“ sagte er, „ich erfuhr erst heute, daß die Herrin dieses Moores wieder auf ihrem Besitz weilt und komme, um mich vorzustellen und etwaige Sünden abzubitten.“

Auf Thoras fragende Augen fuhr er fort: „Mein Name ist Morten, gnädiges Fräulein, Werner Morten, und von Beruf bin ich Maler. Ihr Moor hat es mir angetan und ich habe mir, ohne die Besitzerin zu fragen, die Freiheit genommen, es zu durchwandern und einige seiner Schönheiten auf der Leinwand festzuhalten. Ich erhoffe Ihre Verzeihung für meine Eigenmächtigkeit.“

Thoras instinktiver Widerstand gegen alles Fremde, das sich in ihr einsames Leben drängen wollte, wurde durch diese Worte gebrochen.

Mit einer Handbewegung lud sie dem Maler zum Näher-treten ein und meinte: „Die Verzeihung ist selbstverständlich gerne bewilligt. Treten Sie ein, Herr Morten. Die Wanderung wird sie durstig gemacht haben und ich habe noch den Kaffee auf dem Herd.“

Der Maler nahm die Einladung dankend an. Thora ließ sich ihm gegenüber am großen Tisch nieder und fragte dann: „Sind diese Wanderungen im Moor nicht gefährlich? Ich höre, daß erst vor wenigen Wochen ein kleines Mädchen im Schlamm erstickt ist.“

„Ich gehe sicher und sehe mich vor,“ erwiderte Morten, „ich bin schon hundertmal gewandert, ohne jemals eine Gefahr zu spüren. Wie weit erstreckt sich Ihr Besitz?“

„Das weiß nur das Grundbuchamt in Lonzen, Herr Morten,“ sagte Thora, „der ganze Komplex ist 4000 Morgen groß, aber ich glaube, daß mindestens ein Drittel der Fläche noch niemals von Menschen betreten worden ist. Zur Küste hin ist das Moor völlig unpassierbar, glaube ich. Mein Vater sagte mir einmal, man müsse acht Stunden wandern, wenn es im Moor Wege gäbe, um die ganze Strecke von diesem Haus bis zur Küste zu durchmessen.“

„Ein weißer Elefant,“ warf der Maler ein. „Ja, leider,“ seufzte Thora, „das ganze Riesengebiet bringt leider nichts ein und kostet nur Grundsteuer. Freilich, wenn man Kanäle ziehen wollte, so wäre hier ein Reichtum von Torf zu finden und zu verwerten. Aber um ein solches Projekt auszuführen, dazu gehören Hunderttausende.“

„Sie würden sich von dem Moor nicht trennen, gnädiges Fräulein?“

„Manchmal ist mir dieser Besitz recht unheimlich, aber verkaufen würde ich es wohl kaum. Wenigstens kaum aus freien Stücken. Es müßte schon die Not sein, die mich zwänge...“

„Schade,“ sagt der Maler, „ich hatte eigentlich gehofft, daß Sie mir wenigstens einen Teil des Moores verkaufen würden. Nicht diesen Teil mit dem Haus, aber... Ich würde gerne das zum Eigentum haben, was mir so herrliche Motive zu meinen Studien gab. Ich bin recht wohlhabend, gnädiges Fräulein.“

„Aber, Herr Morten, Sie brauchen deshalb doch das Moor nicht zu kaufen,“ sagte Thora lächelnd, „ich stelle Ihnen hiermit einen Passagierschein aus, der solange gilt, wie Sie wollen. Malen Sie nur, wie es Ihnen beliebt. Darf man übrigens Ihre Bilder einmal sehen?“

„Später, gnädiges Fräulein, später. Vorerst habe ich nur Skizzen gemacht. Am noch ein Wort zu meinem anderen Vorschlag zu sagen. Würden 50 000 Mark Sie bewegen können, mir tausend Morgen des Küstenmoors zu verkaufen?“

„Nein, Herr Morten, auch nicht das Doppelte. Wenigstens jetzt nicht. Ich habe meine Gründe, das Moor zu behalten. Mein Vater hat mir das auf seinem Sterbebett ans Herz gelegt.“

Morten sagte:

„Ihr Vater?“ fragte er erstaunt. Dann schweig er und samt eine Weile vor sich hin, um sich kurz darauf zu erheben und mit höflichen Worten Abschied zu nehmen.

„Darf ich vielleicht wieder einmal vorbeisprechen?“ fragte er vor der Tür und Thora nickte freundlich.

Dann aber bereute sie diese Zusage, denn als Morten sich langsam von dem großen Haus entfernte, um nach der Longen-tricker Chaussee zu gehen, mußte Thora einen Aufschrei unterdrücken, der ihr plötzlich in die Kehle geschossen.

Mit starren Augen und pochendem Herzen blickte sie dem Davonschreitenden nach. Blicke ihm auf die Füße.

Denn diese Stiefel steckten in makellosen Lackstiefeln, die auch nicht einen Spritzer aufwiesen.

Und Morten war durch das Moor, durch das triefende, brodelnde Moor gekommen...

Man kennt die Fabel von dem Mann ohne Schatten, der überall Entsetzen erregte. So erging es Thora. Das Unglaubliche der makellosen Lackstiefel des Moorwanderers griff sie mit unheimlichern Händen an, als wenn sie aus dem milchigen Moor-nebel Gespenster, ungewiß und verschwommen, hätte entstehen und verschwinden sehen. Das wären vielleicht Täuschungen des Auges oder des Gehirns gewesen. Aber die Stiefel, diese unbeschmutzten Stiefel — gab es dafür eine Erklärung?

Thora eilte in die Küche zurück, um sich zu überzeugen, ob der ganze merkwürdige Besuch überhaupt Wahrheit gewesen war. Aber da stand die Kaffeetasse, die der Fremde benutzt hatte... Da stand der leicht zurückgeschobene Stuhl, auf dem er gesessen hatte...

Dann aber schlug sich das Mädchen mit einem ängstlichen Lachen vor die Stirn.

„Jetzt kriege ich auch die Spukmanie,“ sagte sie mit einer kleinen ängstlichen Stimme, „der Mann hat Holzschuhe angepaßt und sie im Moor stehen lassen, als er auf den Heideboden bei meinem Hause kam.“

Damit versuchte sich Thora zu beruhigen. Aber gelinget wollte ihr das nicht so recht.

Eine unheimliche Nacht

Daß die alte Erine mit dem Kopf voll Spukgeschichten in das große Haus am Moor zurückkehrte und emsig bestrebt war, die Erzählungen der Krämerfrau an Thora weiter zu geben, dabei Kaffee zu trinken und sich angenehm zu gruseln, trug nicht dazu bei, Thoras Stimmung zu heben. Sie schalt sich dumm und kindisch, aber dennoch merkte sie, wie sich mit dem sinkenden Abend ein dumpfer Druck ungewisser Angst immer enger um ihr Herz legte.

(Fortsetzung folgt)

STADTHALLEN

Die große UFA-FILM
EINE CHARELL-JANSZENERIUNG
DER ERICH POMMER-PRODUKTION

DER KONGRESS TANZT

mit Lillian Harvey und Willi Fritsch

Das gibt's nur einmal! Jetzt kommt es wieder!! 605

2. Schlager (100% Tonfilm)

Der Werkstudent

mit Werner Fütterer, Betty Amann

Jugend Zutritt - Vorzugskarten

Sonntags: 2, 5 u. 8 Uhr



Fabrräder direkt ab Fabrik an Private von RM 32,-, halbbereit von RM 42,-, Motorfabrad von RM 168,- an, mit Garantie. Ueber 50000 Kunden. Katalog gratis. E. & P. Stricker, Fabrad-Fabrik, Brackwede-Bielefeld 262

» Senking «
Kohlenherde
die Qualitätsmarke erheblich im Preise ermäßigt. 576

Adolf Borgfeldt
Lübeck.

Wollen Sie sich besonders **gut und billig** einrichten? 582

Dann besichtigen Sie **Möbel-Werkstätten** **Hup Ziegelstraße 26-28a**
Ecke Steiner Weg

Bassows Rosen 575

12 Stück v. Schilfrosegarten
u. andere Schnittblumen
Fabeberg, Allee 22-24
Fernsprecher 25676

Fabrräder **Antauf** 581
neue 28 RM an
m. Fl. 32 RM an
Schlange . . . 0.35 an
Mantel . . . 1.20 an
Sattel . . . 1.15 an
Kornat, Gr. Burgstr. 23

300 Ringe am Lager
300 v. 4. K., 585 v. 8. K. an
Anlieferung gratis

Bestecke 575
50 Silb. Eßlöfel 5.-
90 gest. Eßlöfel 1.50
Taschenmesser . . 2.50
Garantie-Wecker 2.50

H. Schultz,
eh. Fleischhauerstr. 12

Breatheskoson
neu. RM. 5.-
Karlshagen, Gr. Burgstr. 143

Aus neuer letzter Zufuhr empfehle **in großer Ladung Karloffeln** allerfeinste kernreine Ware gutkochend bill.

Alfred Storm,
Friedrichstr. 11, 13, 12, 13, 14

Schulzahnpflege

Der Reichsverband Deutscher Dentisten weist alle Eltern der von Schulzahnpflege versorgten Kinder darauf hin, daß ungarntet der Unterscheidung durch einen Zahnarzt nur den Eltern das Recht zusteht, zu bestimmen, wer die Behandlung vornehmen soll. Nach wie vor können auch die Kinder durch nachfolgende Dentisten behandelt werden:

B. Boysen, Moislinger Allee 7
R. Brodersen, Schwantauer Allee 3 c
W. Dünter, Breite Straße 49
B. Fränkelthal, Frau, Königstr. 100
L. Fricke, Fackelburger Allee 1
R. Hoffmann, Hünxstraße 12-14
W. Koch, Mühlenbrücke 3
J. Lange, Beckergrube 4
K. Marks, Breite Straße 36
R. Rylewsky, Holstenstraße 13-15
W. Rylewsky, Moislinger Allee 5 a
K. Secler, Sandstraße 14
A. Seitzmann, Schlüsselbuden 14
K. Straß, Breite Straße 63
H. Taubert, Beckergrube 3
H. Thomsen, Fleischhauerstraße 4
E. Vogler, Hünxstraße 121-123
E. Waizenbauer, Schlüsselbuden 22
H. Willrath, Hünxstraße 22
H. Willrath, Geibelplatz 4
W. Wiebe, Travemünde, Neustr. 2

Reichsverband Deutscher Dentisten
Bezirk Lübeck

Sommerprossen

werden unter Garantie durch **VENUS** Stärke B beschl. 1160, 275.

Stärke A
Stärke A

Stärke A
Stärke A

Stärke A
Stärke A

Zentral

Nur noch bis **Montag**
Siegfried Arno
in seinem besten Tonfilm

Siegfried der Matrose
(Der Storch streikt)
Arno als Marinier im Krieg gegen Disziplin
Kinder u. Jugendliche haben zu
„Storch streikt“ Zutritt. 20 u. 30
Wochentags 4 Uhr. Sonntag 2 Uhr

2. Die Bande der Wölfe
Amerik. Sensationsfilm. 5 Akte
3. Oswalds chinesische Wäscherel
4. Das geheimnisvolle Haus
5. Hans pass auf

Hohenstiege

Täglich fr. Erdbeeren mit Milch oder Schlagsahne
Motorbootverbindung ab
515 Holstenbrücke 14.30 u. 16 Uhr

Nachtkonzert! Heute, Sonnabend, 23 Uhr
Nachtkonzert während der **MARIENKIRCHEN - ANLEUCHTUNG** !!
An der Orgel: **Walter Kraft** — Eintritt 50 Pf.
Vorverk.: Nord. Gesellschaft u. Ernst Robert

Die Gläubiger der Vor- und Sparvereins-Bank in Lübeck AG. in Liquidation mit den Anfangsbuchstaben S-R, die Forderungen bis zur Höhe von RM 50,- oder ihre Forderungen bis zum Vergleichstermin auf RM 50,- ermäßigt haben, werden hierdurch aufgefordert, in der Woche vom 20. bis 25. Juni 1932 während der üblichen Kassenstunden an den Schaltern der Bank ihr Guthaben in Empfang zu nehmen.

Ungeachtet der großen Zahl der Berechtigten wird, die fälligen Beträge der Gläubiger mit den Buchstaben

| | |
|-------------|-----------------------|
| S | möglichst am 20. Juni |
| Da-De | " " 21. " |
| Df-Dr | " " 22. " |
| Du-D-Schluf | " " 23. " |
| D-Re | " " 24. " |
| Ri-R-Schluf | " " 25. " |

zu erheben. (604)
Die Auszahlung erfolgt nur gegen Liquidation laut den Bedingungen der Bank. Bei Giro-Konten ist die Rückgabe der Scheck- und Ueberweisungsscheite erforderlich.
Vor- und Sparvereins-Bank in Lübeck A.-G. in Liquidation

Lüdersdorfer Sandbrot

Spezialität: Schwarzbrot

Zu haben in meiner Niederlagen und vom Wagen 583

Seit über 50 Jahren am Platze

Lüdersdorfer Mühle **S. Neumann**

Mohre

Empfehlungs-
26 Pfund
Dampf- u. ionstige

Rippenheizrohre Koppel- und Stacheldraht, Riemenstücken, Schalter, Transmissions, Eisenerne Säffer, Stabstücken u. ionst.

Ruß-Eisen-Verlani 517

Leon Lissianski Alteisen u. Metalle
Kanalstraße 45 Telefon 22450

Wir sind am billigsten

Anoden nur 385

Ring-Radio, Königstraße 51
Telephon 28161

„Wie Neu“

Dampfbügelwerkstätten
Königstraße 33,35
Hünxstraße 25

Fernruf 22 134 585

Wie neu wird Ihr Anzug oder Mantel durch Entfalten, Entstanben, Aufdampfen, Aufbügeln für nur 2.00 RM.
Anzug u. Mantel dazu. Reinigen einsech.
Höschen . . . 4.50 RM.
Kleid . . . 3.50 RM.
Anzug bis zu 1.00 RM.

„Wie Neu“

Dampfbügelwerkstätten
Königstraße 33,35
Hünxstraße 25

Fernruf 22 134 585

Wie neu wird Ihr Anzug oder Mantel durch Entfalten, Entstanben, Aufdampfen, Aufbügeln für nur 2.00 RM.
Anzug u. Mantel dazu. Reinigen einsech.
Höschen . . . 4.50 RM.
Kleid . . . 3.50 RM.
Anzug bis zu 1.00 RM.

Mit der Funkwerbung nach Helgoland!

Billiger Sonderzug Lübeck-Hamburg

am Sonntag, dem 26. Juni
zum Anschluß an den 7 Uhr ab Hamburg, Landungsbrücken, abfahrenden Hapagdampfer „Cobra“.
Lübeck ab 5.25 Uhr, Reinfeld ab 5.39 Uhr, Bad Oldesloe ab 5.47 Uhr, Hamburg Hbf. an 6.25 Uhr.

Machen Sie mit?

Lübeck-Büchener Eisenbahn

Es liegt in Ihrem eigenen Interesse, wenn Sie für den Winter nur den guten

Lübecker Hüttenkoks

(garantierter Hartkoks in westfälischer Qualität vom Hochofenwerk Lübeck) kaufen; Sie schaffen hierdurch für den

Lübecker Arbeiter Lohn und Brot

Vertrieb durch

Possehl

Große Wäsche

einweichen mit **Siebra-Bleichsoda**
kochen mit **Siebra-Sauerstoff**
spart Mühe, Zeit und Geld.

Sievers & Brandt

Seifen-, Soda- und Waschmittelfabrik seit 1859
Verkaufsstellen in Lübeck: 589
Hünxstraße 26 Fünfhausen 7

Färberei Reimers Nfg.

Fernspr. 21 824

färbt reinigt plissiert alles 595

Fischergrube 50
Kohlmarkt 17
Königstraße 59

• Willst du reisen? — Ja!
• Kannst du reisen? — Nein!

Denn Reisen ist teuer, und dein Geldbeutel ist leer. Aber eines kannst du gewiß tun: das neue Reisebuch des Bücherkreises lesen:

Erich Grisar: **Mit Kamera und Schreibmaschine durch Europa**
Elder und Berichte, Mit vielen Fotos. Großformat. Halbleinen.

Kein Buch für romantische Träumer und Schönheitssucher, sondern für Gegenwartsmenschen, die wissen wollen, wie die Völker jenseits unserer Grenzen arbeiten und leben.

Preis nur 4.30 RM (für Mitglieder Sonderpreis)
Verlag Der Bücherkreis GmbH, Berlin SW 61
Zu beziehen durch:

Wollenwever-Buchhandlung

Lübeck, Johannisstraße 46



REICHS-ARBEITER-SPORTWOCHE

Sonntag, den 19. Juni 1932:

10 Uhr: **Stafettenlauf**
» Quer durch Lübeck «

3 Uhr: **Wassersportliche Veranstaltungen**
beim Bootshaus am Finkenbergsberg

6 Uhr: **Ball**
im Gewerkschaftshaus

Montag, den 20. Juni 1932:

7 Uhr: **Hand- und Fußballspiele**
auf dem Buniamshof

7 Uhr: **Propagandaumzug des Hundesportvereins**
vom Burshof zum Buniamshof. — Dortselbst Dressurvorfürungen

Dienstag, den 21. Juni 1932:

20 Uhr: **Konzertabend auf der Freilichtbühne**
ausgeführt vom „Konzertina-Club“, Lübeck

Achtung!
Arbeiter-Sportler
Wo ist **Sonntag Treff** ●
in der **Gaststätte** 589

Friedrich-Ebert-Hof

Ab 4 Uhr: **Kaffee-Konzert**
Ab 8 Uhr: **Ball-Abend**

Eintritt frei!

Zentral-Hallen

Morgen Sonntag **Tanz** 601

Arbeiter-Sportlerball

am Sonntag, dem 19. Juni im **Gewerkschaftshaus**

Anfang 6 Uhr Eintritt 50 Pfg.
Erwerbslose mit Ausweis 30 Pfg.
Das Komitee

Tanz-Palast Marli

Sonntag:
Gr. Tanzkränzchen
Damen-Trio „Dorino“

Stimmung und Humor. Anfang 6 Uhr
W. Mariens

1. Fischerbuden

Gartenkonzert - Tanz

Eintritt frei 603 Eigene Konditorei
Heute: **Großer Sommernachtsball**

Restaurant Einsegel 588
Jeden Sonntag ab 4 Uhr spielt **Indian-Jazz**

Gewerkschaftshaus
Heute abend 8 Uhr:
Lilian Ellerbusch
Karl Köstler 586
Schwindelmeter
Ganz Luftiges in 5 Akten. Eintritt 20 Pf.

Stadtheater
Sonnabend, 20 Uhr
Der Gartuffe Komödie.
Ende 22 Uhr

Sonntag, 20 Uhr:
Im weißen Röhl Operette. (Vrehe) 0.50 bis 2.50 RM)

Montag, 20 Uhr:
Der fidele Bauer Operette

Dienstag, 20 Uhr:
Die Blume von Hawaii. Operette

Mittwoch, 20 Uhr:
Mit Seidelberg Schanzpiel.

Donnerstag ab für alle Vorstellungen Preise von 0.20 bis 2.- RM.

Kücknitz
W. Dieckmanns Gasthof
Sonntag Tanz
Scherztänze, Ballontanz u. a.
Stimmung-Kapelle
„Jimmy-Jazz“ 585

Frühmorgens, wenn die Hähne kräh'n

Lübeck erwacht

Eine Fahrt durch die Stadt

Jetzt im Juni sind die Nächte kurz. Schon nach zwei Uhr färbt das Morgenlicht durch, und um drei Uhr nachts ist es bereits, so paradox es auch klingt, taghell. Aber noch liegt die Stadt in einem abgrundtiefen Schlaf und träumt von der Hast des hereinbrechenden Tages.

Leblos liegt die Kronsförder Allee. Erlöschene Laternen. Stumm stehen die Häuser in zwei Fronten. Hier und dort ein geöffnetes Fensterflügel, um die Schwüle des vergangenen Tages herauszuschmeißen.

Kein Fußgänger auf der Straße, kein Radfahrer klingelt, keine Autofirene heult, kein Motorradfahrer rast aus der Stadt hinaus, keine Radiomusik dudelt aus den Vorgärten, kein Pferdegetrappel, kein Wagenrollen.

Ruhe. Morgenwind, kühl und ein wenig taunah, bewegt die Blätter der Linden und die Büsche in den Gärten und die Blumen in den Balkonkästen.

Irgendwo in einer Hühnerbucht kräht ein Hahn. Und irgendwo kräht ein zweiter. Unzählige Vögel geben ein Frühkonzert. Das ist ein Zwitschern, Flöten, Piepen wie in einer riesigen Vogelhandlung.

Späzen hüpfen auf Pferdeweiß herum, stolzieren auf dem Radfahrweg hin und her, beherrschen unbestritten den Fahrdamm, fliegen fort und kommen erneut angeschwirrt.

Es ist schon so: Frühmorgens, wenn die Hähne zum erstenmal kräh'n, gehört den Sperlingen die breite, endlose Allee.

Am Mühlenort-Randelaber steht ein Kollegium von drei Männern und ist in eine heftige Diskussion verwickelt. Außerdem sieht es nicht aus, als ob die drei eine Morgenwanderung antreten wollen. Vielmehr scheinen die Herrschaften auf einer Nachtwanderung durch Lübecks nächstlich geöffneten Lokalitäten „Wald“ vom Tageslicht überrascht worden zu sein.

Schlaftrunken ruht der Kanal zwischen seinen neuen Betonmauern ohne jedwede Bewegung. Aber schon wartet auf der Böschung unterhalb der Landesversicherungsanstalt ein Angler mit ausgelegter Nute auf einen guten Fang.

Ein Herr und eine Dame trippeln die Mühlenstraße herunter und ein Kater, ein vierbeiniger, tritt auf leisen Sohlen den Heimweg nach der anderen Straßenseite an.

Außer diesen drei Lebewesen bewegen sich noch zwei vor einem Nacht-Café aufgehängte weiß-rote Fähnchen in der großen Mühlenstraße und fonsk garnichts.

Genau so verdröht liegt das allerhand Tumult gewohnte Asphaltplaster der Königstraße.

Von der Marienkirche schlägt es vier Uhr.

Vor einem Nachtlokal bei der Glockengießerstraße wartet ein Auto auf Kundschaft. Vergebens. Vier Gäste, die das Lokal lustig herauspfeifen, sagen sich nach einigem Hin-und-her „Gute Nacht“ und beehren vier Himmelsrichtungen mit je einer Person.

Ein Sprengwagen des Tiefbauamtes huscht vorbei und wirft Wasser unablässig auf die staubige Straße.

Auch die „Breite“ ist außer Betrieb, ist völlig ausgeschaltet. Kein wegweisender Sipoposten, keine auf und ab wogende Menschenmenge.

Unnütz gibt eine nicht erlöschene Lichtreklame ihre Weisheit von sich. Eine Uhr zeigt 10 Minuten nach vier. Eine Frau aus dem Vollertraum eines Nacht-Cafés hat nach Stunden ein paar Groschen verdient und wandert ermüdet nach Hause. Ein Mann schwankt aus den Arkaden heraus, ohne Hut, ohne Stock, froh, daß er sich auf seinen, ach so schwachen Beinen zu halten noch in der Lage ist. Eine andere Frau mit einem Kinderwagen rollt die Fleischhauerstraße hinunter. Ein Wächter der Wach- und Schließgesellschaft tappt immer an der Wand lang, klinkt an Türgriffen, rüttelt an Eisengittern. Zwei Straßenbahner kommen die Breite Straße herauf von der Bedegrube her und säubern die unbenutzten liegenden Schienen mit dem Schieber, den sie vor sich her gleiten lassen. Das Goldmündstück einer gerauchten Zigarette trudelt, vom Wind getrieben, über den Bürgersteig.

Die Hauptstraße schläft.

Und überall dasselbe.

Häuser, Bäume und Laternen, sonst nur Kulissen im Tagesgeschehen, jetzt frühmorgens stellen sie sich brüstend im Vordergrund, sind Stars und machen die Menschen zu unbeachteten Statisten.

In der Roekstraße ist ein bißchen „Verkehr“. Drei Straßenbahner gehen zum Dienst und ein Arbeiter zieht einen Blockwagen hinter sich her, um sich Holz aus Wesloe zu holen.

Ein Lastwagen mit Milchkannen rattert die Urninstraße hinauf. Auf einem Balkon hängt vergessene Wäsche. Gezwitscher von Vögeln. Die Glocke der St.-Gertrud-Kirche schlägt. Noch ist die Tür des Straßenbahn-Bahnhofes Roekstraße geschlossen. Bis 20 Minuten vor fünf, dann rollt eine 15 als erste Bahn aus dem Tor.

Weiß und blendend steht die Sonne am Himmel und läßt Bäume und Straßenbahnmasten lange, schwache Schatten zeichnen.

In der Markt-, in der Hövel-, in der Jürgen-Wullenwever-, in der Molltestraße sind vier Leute insgesamt unterwegs.

Molltebrücke. Genau so leblos wie der Kanal liegt die Wakenitz. Unendlich viele Segel-, Paddel-, Ruder- und Motorboote schlummern überdeckt am Ufer, an Bojen, an Anlegebrücken. Ein Ruckel schreit. Immer von neuem. Krächzen eines Wasservogels im Schilf. Ein Fischer rudert langsam sein Boot und läßt es in den Dülter gleiten.

Hütertor-Allee, Falkenstraße herauf bis zur Wakenitzstraße. Hier ist schon einer dabei und pust Laternen. Drüben am Behn-Rai liegt der Finnen-Dampfer „Wellamo“ unter Dampf. 10 Minuten vor 5 Uhr läßt die Struckfähre ihre Absperrkette fallen und der erste Fahrgast steigt auch schon die Treppe hinunter. Eine Möwe segelt über dem Wasserspiegel des Hafens. Kein Gehämmer der LMG, keine Straßenbahn rauscht über die Burgtorbrücke, kein Auto hupt, weder in der Nähe noch in der Ferne. Sinter in der Schwartauer Allee qualmt der Schornstein des Schlachthofes. Dann tuckt die Struckfähre mit dem einen und ersten Fahrgast hinüber zur Carlstraße.

In der Untertrave zischt und himmelt eine Lokomotive und rangiert gemächlich ein paar Eisenbahnwagen hin und her. Alle Signale stehen auf freie Fahrt. Drei Lauben auf dem Fahrdamm lassen sich bei ihrem Morgenkaffee nicht im geringsten stören.

In die Bedegrube biegen zwei arme Teufel ein. Landstreicher, zerlumpt und betrunken. In einem Daunentbett werden sie nicht geschlafen haben. Eher schon auf einer Bank. Aber die Nächte sind verflüzt kalt. Also säuft man Schnaps, um sich zu wärmen.

Zwei Planwagen aus dem Mecklenburgischen rattern über die Holstentor-Brücke. Die ersten Lastautos laden bereits ihre Waren auf dem Großmarkt ab. Zwei Sipos radeln zum Dienst oder nach Hause. Vereinzelt Leute kommen aus der Stadt oder gehen in das Häusermeer hinein.

Aber den Friedrich-Ebert-Platz stolpert ein Betrunkener. Er hat einen hellgrauen Sommeranzug an und einen ebensolchen Hut auf dem Kopf. Diesen Hut zieht er vor dem an der Tankstelle stehenden Wachmeister. Dann setzt er den Hut wieder auf, hat einen lichten bzw. dunklen Moment, denn er grüßt noch einmal mit dem Taschistengruß. Dann schwenkt der wackere Germane die Bahnhofstraße hinunter, benebelt von Alkohol und wie Figura zeigte von leeren Hitler-Worten.

Der Bahnhof hat seine Tore bereits geöffnet. 5 Uhr 20 Minuten fährt der erste Zug, und zwar nach Büchen ab.

Fahrgäste wandern zum Bahnhof. Ein Lieferwagen rattert um den Friedrich-Ebert-Platz. Ein Lastauto biegt aus der 1. Wallstraße in die Bahnhofstraße ein. Vier Frauen gehen zur Arbeit, eine Straßenbahn quietscht um die Holstentürme.

Jetzt so kurz nach 5 Uhr setzt der Verkehr erst noch zaghaft, dann aber desto plötzlicher und unvermittelter ein, zumal hier vor dem Holstentor.

Und keine Stunde mehr und das Leben Lübecks pulsiert wieder voll durch die Straßen der Stadt und der Traum von der Hast des hereinbrechenden Tages ist wieder einmal zur Wirklichkeit geworden.

Mit den freigewerkschaftlichen Frauen

Abendfahrt auf der Wakenitz

Wohin wollen wir gehen, wohin fahren, um ein paar fröhe Abendstunden gemeinsam zu erleben? — So überlegten die Frauen, und dann kam der Vorschlag: laßt uns eine bestimmtes Ziel ausfliegen, einfach spazieren fahren, abends auf der Wakenitz. Das fand Anklang, flüchtige Berechnungen ergaben die Gewißheit, daß die Sache mit ganz geringen Aufwänden gemacht werden könnte. Das größte Boot der Wakenitz wurde gechartert, das am Donnerstagabend rund 100 Zeitstunde merinnen an Bord nahm und die Wakenitz hinauffuhr. Vorbei an blühenden Gärten erst, dann durch die Wiesen, an den Sorten und Buden vorüber ging die Fahrt, die im vorgerückten Lichte des Sonnenunterganges begann und namentlich den Kolleginnen aus den weiflichen Stadtvierteln viel des Neuen und Schönen bot.

Aber Müggelnbusch hinaus brach das Boot die fröhe Schar, der unter Scherzen und Gesang der Musikus war leider nicht gekommen — die Zeit allzu schnell verging. Bis zu allseitigem Bedauern gewendet werden mußte, da die Rückkehr auf etwa 10 Uhr vereinbart war. Der fröhe Lustzug vermochte die Stimmung nicht herabzubrüden, die im Gegenteil in laute Fröhlichkeit überging, je mehr die Fahrtteilnehmer einander näher rückten. Und das war ja der eigentliche Sinn der Veranstaltung: In ein paar Stunden frohen Beisammensins auf engem Raum die Frauen und Mädchen aus den freien Gewerkschaften miteinander bekanntzumachen, sie näherzubringen und so auch hier mit zu helfen an der Zusammenfassung aller Kräfte, die gerade heute nötig ist.

Der Zweck wurde vollauf erreicht unter Aufwendung eines ganz geringen Ansofensbetrages, und so denken wir gerne an den kleinen Ausflug, auch wenn die „Norddeutsche“ schon im voraus ihr Befehrei über die „Wergnügungsfahrt“ anstimmte.

Landarbeiter-Rundgebung

im Lübecker Gewerkschaftshaus

An die Landarbeiter der umliegenden Ortsgruppen ergeht nochmals die Aufforderung, recht zahlreich am Sonntag, dem 19. Juni, 2 Uhr, zu dem Kreistreffen des Deutschen Landarbeiter-Verbandes, Kreisgruppe Lübeck, zu erscheinen. Die Rundgebung findet im Gewerkschaftshaus statt, wo verschiedene Vertreter der Verbände und der Partei sprechen werden. Mitwirkende sind: Arbeiter-Sängerbund, Kinderfreunde, Arbeiter-Turnverein und Alwin Grewesmühl vom Proletarischen Sprechchor. Die Ansprachen halten der Kreisleiter, Genosse Dr. Leber, Kollege Burmeister, UGB, Kollege Kwasnik, Berlin, Mitglied des Hauptvorstandes des DVV, Gauleiter Tofte, Kiel.

Festabzeichen zum Preise von 20 Pfg. sind im Gewerkschaftshaus am Eingang der Saalkür erhältlich. Zum Schluß wird noch das Tanzbein geschwungen.

Ausflug nach Brodten. Zu unserem Bericht über den Ausflug unserer Genossinnen ist, um falschen Auslegungen vorzubeugen, nachzutragen, daß die dort im freiwilligen Arbeitsdienst beschäftigten Jugendlichen die veräumte Zeit, in der sie durch Spiele die Frauen erfreuten, selbstverständlich an freien Arbeitstagen nachholen.

In der Sache gegen Dreger und Genossen wegen Antreue zum Nachteil der Ortskrankenkasse usw. teilt uns die Justiz-Pressestelle mit, daß die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Revision gegen den gesamten Vorstand der Ortskrankenkasse zur rückgenommen worden ist. Die gegen Dreger eingelegte Revision ist dagegen zum Teil aufrecht erhalten und durchgeführt worden; d. h. bezgl. der Ausgabe von Hypothekengeldern, insbesondere auch wegen Verleihung der Grundstücke Wakenitzstraße 77 und Gr. Altesfähre 28. In allen anderen Punkten des Eröffnungsbeschlusses ist die Revision gegen Dreger indessen auch zurückgenommen worden.

Anleuchtung der Marienkirche und Nachtkonzert. Heute abend wird die Marienkirche wieder angeleuchtet werden und zum ersten Male wird man auch Gelegenheit haben, die Wirkung der Anleuchtung im Innern der Kirche aus Anlaß eines Orgelkonzertes von Walter Kraft zu sehen. Das Orgelkonzert beginnt pünktlich um 23 Uhr. Walter Kraft wird Werke von Bach, Buxtehude und Dachelbel spielen. Der Eintritt beträgt 50 Pfg., die Kirche wird um 22.45 Uhr geöffnet.

Heute

10. Distrikt, 20 Uhr im Sumpfrug. Vortrag des Gen. R. Scharp.



Junno wirkt durch ihre Güte,

sie lehnt es ab, durch Wertmarken, Gutscheine oder Stickereien die Raucher zu locken.

JUNNO

wünscht das Vertrauen aller der Raucher zu besitzen, welche allein auf hochwertige Qualität und volles Format Wert legen.



Wie wird das Wetter am Sonntag?



Unfreundlich

Mäßige bis frische, vorwiegend nordwestliche Winde, meist stark behölzt mit Niederschlagsneigung, Abkühlung, örtliche Gewitterföhrungen.
Der Wärmestrom aus Innerrussland hat ein Tief vorgefragen, in dessen Bereich es zu meist leichten Niederschlägen gekommen ist. Die Druckverteilung läßt erwarten, daß die Witterung zunächst einen veränderlichen Charakter behält.

Das Spiel vom „Geizigen“

Der Laienspielkreis der Volkshochschule auf der Freilichtbühne

Man darf es als ein Wagnis betrachten, ob man Molière von einer Laienspielgruppe auf die Freilichtbühne bringen kann. Aber wer diese festumrissenen, haarsträubend gezeichneten Charaktere Molières ins Auge faßt, weiß, daß der primitive wie auch der vermögende Zuschauer seine helle Freude daran haben muß. Ebenso die Spieler: Welcher Genuss, diese Gestalten, an denen es kein Denken und keine verschwommene Linie gibt, mit Leben zu füllen!

Hier ist nun der „Geizige“. Eine Typie, die unnahelhaft einging in die Weltliteratur. Er ist der personifizierte Geiz. Er kennt keine andere Geliebte als nur sein Geld, kein anderes Herzblut, als das, was er halbwahnsinnig im Geiz pochen zu hören glaubt. Und wo er nur um einen Gram Gold ärmer zu werden bedroht ist, da wird er ein wahrer Teufel, der selbst seine Kinder verderben würde. Schon das Abstauben der Möbel hält er für zuviel, weil das die Möbel abnutzen könnte. Und daß der Mensch gar essen und trinken muß, ist ihm ein großer Uebelstand.

Unter nicht mehr junge Geiztragen denkt nun ans Wiederkehrer — natürlich nur der Müdigkeit wegen. Er will auch seine Kinder verheiraten — ebenso nur des Geldes wegen. Ihr leibster Widerstand bringt ihn in Raserei. Als ihm sein heißgeliebtes Geld gestohlen wird, ist der Wahnwitz perfekt. Aus allen Eden greifen ihn die Diebstahlsfragen an. Die ganze Welt ist ihm ein einziger Haufen von Dieben. Er fühlt sich vor niemand mehr sicher. Ja, „ich bin sogar vor mir selber nicht mehr sicher“, wehlag er. Er ist der Elend und das Opfer seines Geizes.

Diese Figur um einiges wieder zu erwecken, dazu bedarf es nicht allzuviel, sie zu vollenden, das allerdings wäre ein Meisterstück. Aber darauf kommt es beim Laienspiel nicht an. Es genügt, die Umrisse der Gestalten hinreichend auszudrücken. Und das ist gelungen. Die Zuschauer waren mitten drin. Sie lachten und weinten. Sie erinnerten sich vielleicht, im Leben selbst schon einmal ähnliches angetroffen zu haben. Neben der Wiedergabe des Geizhalses, fiel die der Komödie auf, eine sehr talentierte Kupplerin. Der Laienspielkreis der Volkshochschule (den der Lehrer Leopold Remmann leitet) wird mit diesem Stück sicherlich noch viele Lacher finden, wenn es auch nicht ganz ein Molière war. Man muß sich ihn ins Norddeutsche vergegenwärtigen vorstellen.

Wenn mit etwas gegeist wurde, so mit anständiger Witterung für das Spiel. Es stand stundenlang auf der Kippe. Aber das Publikum war immens so im Bann, daß es die Regentropfen ganz überließ.
K. A.

Seezische als Nahrungsmittel!

Man spricht uns: Am 16. und 17. Juni fanden in den neuen Räumen der Verbestelle für Gas, Wasser und Elektrizität G. m. b. H., Weisinger Allee 9, fünf praktische Seezische Kochvorführungen statt. Als Referent war Herr Korv. Kapitän a. D. Reichert-Facilides von der Reichsverwaltung der staatlichen Fischereibetriebe-Verwaltungsgesellschaft Weisinger Allee 9 gewonnen. Diese gemeinsame Veranstaltung kann als ein voller Erfolg gewertet werden. Kapitän Reichert-Facilides schilderte zunächst die wirtschaftliche Bedeutung der Seezische, die Lage der Fangplätze, die jorgjährige Bergang des Junges und die weiteren Vorgänge bis zur reifigen Bereitstellung; besprach die zahlreichen unbegründeten Meinungen gegen die Verwendung des Seezisches und brachte zahlreiche medizinische, hauswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Gründe, die für den Fischgenuss sprechen. Inzwischen war auf einigen Gasheerden vor den Augen der interessiert beobachtenden Frauen schmackhafte Fischgerichte bereitet, um als Kostproben einer weiteren Beurteilung zu dienen. Der feierliche und humorvolle, aber auch zum Nachdenken anregende Vortrag wird jeder beim beitragen, daß der Seezisch als billiges, gesundes Nahrungsmittel in Zukunft die Beachtung findet, die er seinen hohen Werte nach verdient.

Im Zentral-Theater kommt z. a. der Siegfried-Arno-Film: Siegfried der Retter oder Der Storch kreift zur Aufführung. Die Preise sind für Kinder und Jugendliche wesentlich herabgesetzt. Es spielen Sonntag um 2 Uhr und Montag um 4 Uhr. 20 Pfg. Eintritt. Auch Erwerbslose haben Sonntag nachmittag von 4-5 Uhr zu 50 Pfg. Zutritt.

Roth kämpft...



Verantwortungsvoller Merkel spricht: „Wagt es das Reichstagsmitglied nicht?“



Freund Meckernell macht wieder Zeichen: Der Junge will sich sicher drücken!

Ziemlich kämpft Roth: „Fort mit dem Nein!“ Was wird wohl morgen fällig sein?



Berthold Dikel.

AUS DER GROSSEN BURGSTRASSE

Glimpflich davon gekommen!

Drogerie- und Arzneimittel gestohlen

Das Schöffengericht — Vorsitz Dr. Harms — verurteilte am Freitag gegen fünf Angeklagte wegen Diebstahl und Hehlerei.

Der Hauptangeklagte war Angestellter in einer hiesigen Drogeriehandlung. Da er eine Vertrauensstellung einnahm, konnte er nach seinem Belieben verfahren. Dieser Angeklagte benutzte diese für ihn günstige Situation, um sich einen kleinen Nebenverdienst zu schaffen. Er hatte genügend Freunde und Bekannte, die seine Bestrebungen unterstützten. Binnen kurzer Zeit hatte er für 3000 Mark Drogen und Arzneimittel besorgt. Seine Freunde halfen ihm, die Waren an den Mann zu bringen. Aber ein Posten von 3000 Mark war zu groß, um lange verborgen zu bleiben. Er erkannte selbst, daß die dauernden Diebstähle bei der nächsten Inventur bestimmt herauskommen würden. Er beugte dieser Gefahr vor und legte ein Geständnis ab.

Neben ihm kamen vier weitere Angeklagte, die die Waren bezogen hatten, unter Anklage. Eindeutig ergab die Beweisaufnahme, daß einer der Hehler, der den größten Teil des gestohlenen Gutes abgenommen hatte, ihn kräftig in seiner Handlungsweise unterstützte hatte. Das Gericht unterstellte, daß dieser Hehler die treibende Kraft war und erkannte für ihn auf 8 Monate Gefängnis. Der Hauptangeklagte kam mit 5 Monaten davon. Den Mitangeklagten konnte eine Schuld nicht nachgewiesen

werden. Nur einer, der lediglich aus Gefälligkeit eine Zeitlang das Diebesgut aufbewahrt hatte, bekam 2 Monate Gefängnis.

Die Angeklagten erkannten, daß sie nicht günstiger hätten abschneiden können und nahmen die Strafen erfreut an.

Eine kleine Erpressergeschichte

Drei junge gutgekleidete Menschen zieren die Anklagebank. Vorübergehende wirtschaftliche Schwierigkeiten haben sie zu einer dummen Tat veranlaßt. Der Hauptangeklagte hatte durch plumpe Manöver versucht, von mehreren Kaufleuten Geld zu bekommen. In Drohbriefen hatte er mal 400, bei einem anderen sogar 1000 Mark gefordert. Der Brief enthielt eine Adresse, an der das Geld gesandt werden sollte.

Die Kaufleute ließen sich jedoch nicht einschüchtern und verständigten die Polizei. Kriminalbeamte begaben sich zu der Hinterlegungsstelle und hoben das Nest aus.

Heute will man das gar nicht so ernst gemeint haben. Das Ganze habe nur dazu dienen sollen mit den Herren, die dem Hauptangeklagten — angeblich aus Schmutzgeschäften — noch Geld schulden, in Verhandlungen einzutreten. Die Mitangeklagten bestreiten, von der Sache etwas gewußt zu haben. Ein klarer Nachweis der Mitäterschaft ließ sich auch nicht erbringen, so daß das Gericht von ihrer Bestrafung Abstand nahm. Hingegen mußte der Hauptangeklagte seine leichtfertige Handlungsweise mit 3 Monaten Gefängnis büßen. Dafür war die Sache denn auch zu plump eingeschäfelt, als daß die Herren Kaufleute auf diesen Leim gingen.

Im Rahmen der Rastwoche!

Sonntagmorgen 10 Uhr:

»Quer durch Lübeck«

Massenstaffettenlauf der Arbeitersportler Israelsdorfer Allee—Ausstellungshalle

Sonntagnachmittag ab 15 Uhr:

Wassersportliche Veranstaltung

vor dem Gelände der Freien Wasserlehrer o. V. am Finkenberg

Mittwoch, den 22. Juni, 19,15 Uhr

Rothenburgsort gegen Viktoria v. 08

Kasernenbrink

Theater- und Musik-Rundgebung im Kolosseum

Am Mittwoch, dem 22. Juni, abends 8.30 Uhr, findet im Kolosseum eine Theater- und Musik-Rundgebung statt, die von der Gesellschaft Lübecker Theaterfreunde, der Deutschen Bühnengemeinde, dem Verein der Musikfreunde und der Volkshochschule veranstaltet wird. Das Städtische Orchester wird u. a. die Coriolan-Ouvertüre von L. v. Beethoven, von Schubert die H-moll (Unvollendete) Sinfonie spielen. Das Konzert leitet Konzertmeister Theo Buchwaldt-Halberstadt a. G. Der neugewählte Intendant Dr. Groß wird in einer Ansprache über aktuelle Theaterfragen sprechen. Die Mitglieder der veranstaltenden Organisationen erhalten für diese Rundgebung freie Eintrittskarten in ihren Geschäftsstellen. Abonnenten des Stadttheaters können Freikarten im Hause der Nordischen Gesellschaft abholen. Da der Andrang zu dieser Veranstaltung naturgemäß sehr groß sein wird, bitten wir alle Mitglieder und Abonnenten, sich rechtzeitig im eigenen Interesse Karten abholen zu wollen.

Badeanstalten Krähensteich und Falkendamm. Die Temperaturen betragen: Wasser 21 Grad, Luft 14 Grad.

Lübecker Hafen-Bericht

Woche vom 5.—11. Juni

Eingänge: Schiffe: 108 Dampfer und Motorschiffe mit 16 035 Trt., keine Segler und Seelichter. Ladung: 12 123 Tonnen Lebensmittel, Getreide, Holz, Vieh, Häute, Felle, Schmolze, Kreide, Steine, Abbrände, Steinsohlen, Papier, Eisen und Sonstiges. Ausgänge: Schiffe: 112 Dampfer und Motor-

Wohin heute Sonnabend?

ins Gewerkschaftshaus!

Lillian Eilerbusch und Karl Köster

Danz: „Schwindelmeier.“ Ein ganz lustiges Stück!

Beginn 8 Uhr!

Gesellschaftspreis 20 Pfennig!

segler mit 16 178 Trt., keine Segler und Seelichter. Ladung: 15 387 Tonnen Ton, Kaolin, Gips, Gipssteine, Zement, Glasand, Spate, Salz, Düngemittel, chem. Erzeugnisse, Bricketts, Eisen, grobe Eisenwaren, Getreide, Holz, Kreide und Sonstiges.

Hafen: Elbe-Trade-Kanal Woche vom 5.—11. Juni. Kanalverkehr durch die Lauenburger Schleusen von und zur Elbe: 92 Dampfer (darunter 5 Güterdampfer) mit 20 275 Tonnen Ladung, davon im Durchgangsverkehr 16 513 Tonnen. Kahnraum genügend vorhanden. Ladungsangebot flau.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag, 19. Juni, 20 Uhr: Im weißen Rössl, Montag, 20. Juni, 20 Uhr: Der fidele Bauer, Dienstag, 21. Juni, 20 Uhr: Die Blume von Hawaii, Mittwoch, 22. Juni, 20 Uhr: Alt-Seidelberg, Donnerstag, 23. Juni, 20 Uhr: Morgen gehts uns gut, Freitag, 24. Juni, 20 Uhr: Die heimliche Ehe, Sonnabend, 25. Juni, 20 Uhr: Das öffentliche Vergernis, Sonntag, 26. Juni, 15 Uhr: Querschnitt aus der Arbeit des Lübecker Stadttheaters (Rundfunkübertragung), 20 Uhr: Das Land des Lächelns, Montag, 27. Juni, 20 Uhr: Das öffentliche Vergernis, Dienstag, 28. Juni, 20 Uhr: Grandhotel, Mittwoch, 29. Juni, 20 Uhr: Die Blume von Hawaii, Donnerstag, 30. Juni, 20 Uhr: Die heimliche Ehe.

Das gezuckerte Hafenkreuz

Schwarzweißrote „Bontjes“

Die Erneuerung Deutschlands geht seit langem ja schon durch die Lunge und das Mundwerk. Nein, nicht wie Sie meinen, mein Lieber, sondern mit Hilfe der berühmten Zigarettenmarken „Marin“, „Sturm“ und „Krommler“, neuerdings sind es sogar noch ein halbes Duzend mehr so schöner Namen. Also auch hier schon die Konkurrenz!

Jetzt geht sie auch durch den Magen der Kinder vor sich, denn es gibt das schwarze Hafenkreuz in durchsichtigen weißroten Bonbons, zuckersüß und leicht verdaulich. Wie alle gezuckerten Sachen fäuert es natürlich im Magen leicht nach, doch passiert das ja erst, wenn es längst geschluckt wurde!

Damit ist ein neuer Weg in die Seele des deutschen Volkes erschlossen worden — denn bekanntlich kommt es ja nur auf die Seele an! Wie freuen sich die Kleinen, wenn Mutti außer Haus gewesen ist und eine Güte süßer Hafenkreuze als Belohnung mitbringt! Wie sind sie glücklich, wenn sie auf der Straße „Ragis“ und „Nagis“ gespielt und über die abern gesiegt haben — dann schenkt ihnen der Vater oder auch schon der geschäftstüchtige Kolonialwarenhändler diese herzerfrischenden Bontjes! Sie werden von Jugend auf vertraut gemacht mit den erhabenden Symbolen unseres Volkstums, die Farben Schwarzweißrot erhalten eine innige Bedeutung für die Psyche des Kindes. Doreinst erwachsen, werden sie zum Sonntag den Pudding nur in Hafenkreuzform genießen können und der falsche Hofe darf nur die Nummernform des Hiltremlens aufweisen!

Doch welche Perspektiven eröffnen sich: man könnte solche Bontjes mit dem Bilde Adolfs, des Redegewaltigen herstellen, Schokolade in Hafenkreuzform prägen und an Stelle von „Ragis“ „Goebbelszungen“ verkaufen. Als weitere Anregung geben wir den Tip, statt der berühmten Kuchenherzen in den sattem bekannten bayrischen Bierlokalen, den nächstlichen Hauptquartieren der Hitleranhänger, keine Kuchenherzen, sondern vielmehr braun gebakene Hafenkreuze, mit Honig durchtränkt anzubieten. Sie wären das beste Symbol der Bewegung: wenig Brot, viel Süßigkeit und es kommt einem teuer zu stehen...
Berthold Dikel.

Rund um den Erdball

Sechs Jahre Kerker für Matuschka

Matuschkas Frau sagt aus / Dramatische Szenen im Wiener Eisenbahnattentäter-Prozess / Theatralische Liebeserklärungen und phantastische „Erfindungen“ / Die Gutachter erklären: alles Simulation!

SPD. Wien, 17. Juni (Eig. Bericht)

Im Wiener Prozess gegen den Eisenbahnattentäter Sylvester Matuschka wurde am Freitag seine Frau als Zeugin vernommen. Die Vernehmung Frau Matuschkas war reich an dramatischen Momenten. Während die Zeugin über Matuschkas Vergangenheit berichtet und dem Gerichtshof immer wieder versichert, sie habe an Matuschka niemals ein Zeichen von Abnormität und Irrsinn bemerkt, springt Matuschka plötzlich auf und ergeht sich in einer langatmigen theatralischen Liebeserklärung an seine Frau. Schließlich bricht er in lautes Schluchzen und Weinen aus und versichert immer wieder mit schreiender Stimme, daß seine Frau die einzige Frau sei, die er je geliebt habe.

Nach diesem Zwischenfall berichtet Frau Matuschka von den Erfindungen ihres Mannes. Einmal erklärte er ihr, daß er einen Apparat erfunden habe, mit dem alle Bahnen der Welt elektrifiziert würden. Er, Matuschka, werde ein berühmter Mann werden und damit viele Millionen verdienen. Nach ihrer Vernehmung ist die Zeugin am Ende ihrer Kräfte. Sie geht an der Anklagebank vorbei, streift ihren Mann noch einmal und bricht dann am Ausgang des Saales ohnmächtig zusammen.

Später folgen die Gutachten der psychiatrischen Sachverständigen. Professor Bischof und Professor Hövel sagen übereinstimmend aus, daß sie nach langer und gründlicher Untersuchung festgestellt hätten, daß Matuschka keineswegs sinnlosverwirrt sei und daß die ganze Narrheit, die er seit seiner Verhaftung zur Schau trage, nichts anderes als ganz gewöhnliche Simulation sei. Nach diesen Gutachten kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen den Verteidigern Matuschkas und den Sachverständigen. Die Verteidiger wollen nämlich die psychiatrischen Gutachten entkräften und verlangen die Erstattung eines Gutachtens der Universität. Der Gerichtshof lehnt jedoch die Einholung dieses Gutachtens ab. Hierauf beginnen die Plädoyers. Der Staatsanwalt weist darauf hin,

daß die Bestrafung Matuschkas in Oesterreich nur ein Vorpiel zu dem eigentlichen Prozeß sei, da die gräßlichen Attentate in Deutschland und Ungarn hier nicht ihre Sühne finden könnten. Auch er erklärt, daß seiner festen Überzeugung nach Matuschka ein Simulant und kein Irrsinniger sei. Bisher sei es allerdings nicht gelungen, ein klares Motiv für seine schrecklichen Taten zu finden. Die Aussage seiner eigenen Frau weise jedoch darauf hin, daß dieses Motiv Eigennützigkeit gewesen sei. Matuschka wollte die Aufmerksamkeit der Bahnverwaltungen auf sich lenken, weil er mit seiner Erfindung, wie wir von der Zeugin hörten, „viele Millionen zu verdienen“ hoffte.

Nach dem Staatsanwalt spricht Dr. Ettlinger, der Verteidiger Matuschkas. Er versucht, nachzuweisen, daß trotz des psychiatrischen Gutachtens Matuschka als Irrsinniger angesehen werden müsse. Eine vernunftmäßige Begründung für seine schrecklichen Taten sei nicht zu finden.

SPD. Wien, 17. Juni (Eig. Bericht)

Unter ungeheurer Anteilnahme des Wiener Publikums wurde um 1/9 Uhr abends das Urteil gegen Sylvester Matuschka verkündet. Der große Schwurgerichtssaal des Landgerichtsgebäudes war zum Bersten voll. Aber auch draußen auf der Straße hatten sich unabhäufbare Menschenmengen eingefunden, die auf die Verkündung des Urteils warteten.

Unter atemloser Spannung verkündete der Vorsitzende den Wahrspruch des Schöffensenaats. Matuschka ist schuldig, die beiden Attentate bei Anzbach in Oesterreich begangen zu haben und dabei mit besonderer Bosheit und mit besonders schweren Umständen durch die große Gefahr, die er herbeiführte, vorgegangen zu sein. Er wird im Sinne der Anklage zu sechs Jahren schweren Kerkers verurteilt. An den Tagen der Anklage bei Anzbach wird alljährlich ein Fasttag in die Haft eingeschaltet. Matuschka nahm das Urteil gelassen auf. Seine Anwälte legten dagegen Berufung ein.



Neuer Weltrekord im Gehen

Der junge lettische Meister im Gehen, Dahlin — in Deutschland als Sieger von „Quer durch Berlin“ bekannt — unterbot auf einem leichtathletischen Wettbewerb in Riga die bisherige Weltbestleistung über 25 englische Meilen (40,235 Kilometer). Er bewältigte die Strecke in der hervorragenden Zeit von 3 : 32 : 26.

Nierensteine im Mitgiftprozess

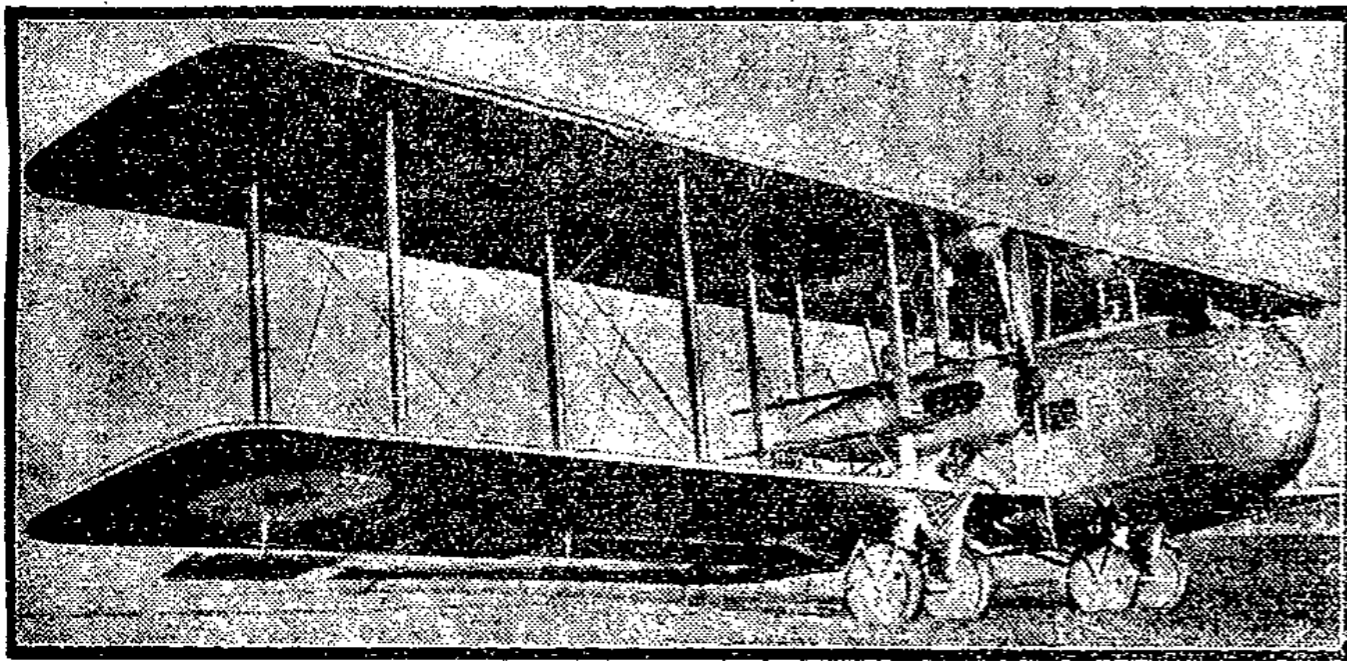
Im Mitgiftprozess Caro — Petschek gehen die ständigen Auseinandersetzungen zwischen den beiden Parteien immer mehr ins Aferlose. Beim Verlesen einiger Aktenstücke teilt der Vorsitzende mit, daß am 30. Juni 1929 Dr. Ernst Petschek gegen Geheimrat Caro Anzeige wegen Betrugs, schwerer Urkundenfälschung, Urkundenvernichtung und Abgabe einer falschen eidesstattlichen Versicherung erstattet habe. Ausführlich wird dann die Frage erörtert, weshalb sich Caro seinerzeit durch Akttest für die Dauer von zwei Monaten als terminunfähig erklären ließ. Caro bemerkt hierzu, daß er gefürchtet habe, zum Offenbarungseid geladen zu werden. Er wollte aber, so erklärt er, ungestört nach Gastein reisen. Der Vorsitzende stellt dann fest, daß Caro, als der Berichtsvollzieher in seine Villa kam, zu ihm gesagt hat: „Ich kann Sie nicht in meine Wohnung hereinlassen, sie gehört den Bayerischen Stickstoffwerken.“ Als der Berichtsvollzieher meinte: „Aber Sie wohnen doch hier,“ erklärte Caro: „Nein, ich wohne nicht hier, ich bin nur hier!“ Caro bemerkt hierzu, daß er natürlich alles getan habe, um nach dem ersten Mißerfolg auf seine Wohnung „weitere Einbrüche“ zu verhindern. Aus diesem Grunde habe er seine Wohnung an die Stickstoffwerke vermietet. Zu einem scharfen Zusammenstoß zwischen Geheimrat Caro und dem Verteidiger Justizrat Drucker kommt es, als der Rechtsanwalt daran Kritik übt, daß Caro trotz seiner Terminunfähigkeit mit einem faustgroßen Nierenstein verweist sei. Geheimrat Caro ruft sehr erregt: „Den Nierenstein können Sie jederzeit von mir haben!“ Justizrat Drucker antwortet: „Ich lehne es auch auf diesem Gebiet ab, mit Ihnen Geschäfte zu machen.“

Falschgeldzentrale ausgehoben

In Amsterdam wurde eine Falschgeldzentrale ausgehoben, die zwei Deutsche gemeinsam mit einem Holländer betrieben. Es wurde ein großer Vorrat bereits fertiggestellter Banknoten sichergestellt. Druckplatten für Pfund-Sterling-Noten, die mit allem technischen Raffinement angefertigt waren, konnten beschlagnahmt werden. Die Falschmünzer wurden von der Polizei überrascht, so daß sie keine Gelegenheit mehr fanden, irgendwelche Beweisstücke zu beseitigen. Die Fälschungen sind ungemein geschickt ausgeführt.

Neunjähriger Brandstifter

In der Ortschaft Hackenow im Kreise Lubus waren in letzter Zeit eine Reihe rätselhafter Brandstiftungen vorgekommen. Die Nachforschungen der Polizei haben zu dem überraschenden Ergebnis geführt, daß ein neunjähriger Junge aus Gefallen am Feuer heimlich Bauerngehöfte aufgesucht und angezündet hat. Das Kind hat, ins Verhör genommen, alles freiwillig gestanden.



Im Zeichen der Überflutung

Die englische Armee hat ein neues Gruppen-Transportflugzeug in den Dienst gestellt, das 30 Mann mit voller Ausrüstung und Gepäck auf weite Entfernungen befördert. Die Motorenkraft dieses Giganten ist über 2000 Pferdestärken.

Hingerichtet

Auf dem Hof des Gerichtesgefängnisses in Lübingen wurde am Freitag früh ein wegen vierfachen Mordes an Schwiegereltern, Frau und Kind zum Tode verurteilter Mann namens Eugen Beyle hingerichtet.

Gefängnis im Sterilisationsprozess

In dem Prozess gegen mehrere Kehler Aerzte, die wegen Sterilisation in zahlreichen Fällen unter Anklage standen, erhielt der Hauptangeklagte wegen Abtreibung bzw. verführter Abtreibung und gefährlicher Körperverletzung eine Gefängnisstrafe von einem Jahr. Die übrigen Angeklagten erhielten Strafen von 6 Monaten Gefängnis. Das Urteil steht im auffallenden Gegensatz zu den ungewöhnlich hohen Anträgen der Staatsanwaltschaft, die schwere Zuchthausstrafen verlangt hatte.

Berliner Selbstmordziffer steigt

Die Berliner Selbstmordziffer ist im Mai 1932 gegen den Mai des Vorjahres nicht unerheblich gestiegen. Während im Mai 1931 164 Personen freiwillig aus dem Leben geschieden sind, haben im Mai 1932 178 Menschen durch Freitod geendet.

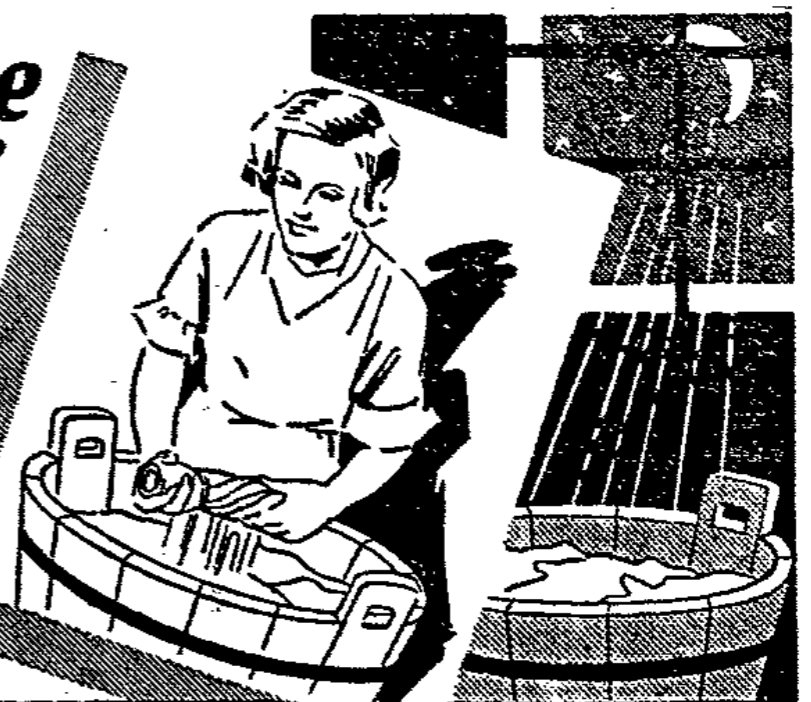
Schwerer Unfall beim Neueinfahren

Ein schwerer Unfall ereignete sich auf der Chaussee zwischen Alttschau und Neustädtel. In einem vollbeladenen Heuwagen der Domäne Lessendorf brach plötzlich eine Achse, so daß der Wagen umstürzte. Während der Kutscher noch gerade abspringen konnte, stürzten fünf Frauen und ein Kind, die auf dem Wagen saßen, auf die Straße und unglücklicherweise gerade auf einen Steinhaufen. Alle sechs Personen trugen schwere Verletzungen davon.

Sehen Sie sich einmal eine gebrauchte Henko-Lösung an!

In Henko Bleich-Soda haben Sie das Mittel, das der Wäsche allein durch Einweichen Schmutz und Flecken entzieht. Das Einweichen mit Henko ist eine Ausgabe von nur wenigen Pfennigen und diese geringe Ausgabe erspart es Ihnen, sich selbst mit mühseligem Vorwaschen der Wäsche abquälen zu müssen. Nehmen Sie immer zum Wäscheeinweichen die seit über 50 Jahren bewährte

Auch zum Weichmachen des Wassers wie zum Scheuern und Putzen bestens bewährt.



Henko

Henkel's Wasch- und Bleich-Soda
Auch zum Weichmachen des Wassers wie zum Scheuern und Putzen bestens bewährt

Nehmen Sie zum Aufwaschen, Spülen und Reinigen Henkel's

Sommer-Stoffe

Anschliessend an die Modenschau entzückende



| | | | |
|--|---------------|---|----------------|
| Beiderwand ca. 70 cm br., indanthr., mod. Str. f. Garten- u. Wanderkleider Mtr. | 28 Pf. | Vistra à jour der aktuelle Kleiderstoff, in neuen Sommerfarben Mtr. | 95 Pf. |
| Panama ca. 80 cm breit, indanthren, der prakt. Sommerstoff i. mod. F., Mtr. | 48 Pf. | Wollspitze der bevorzugte Wollstoff in mo- dernem Farbensortiment Mtr. | 175 RM. |
| Wollmusseline gute Kleiderware, in modernen Mustern Mtr. | 88 Pf. | Sellenic, bestickt f. moderne kombinierte Kleider in aparten Farben Mtr. | 185 RM. |

KARSTADT

Amlicher Teil
Verammlung der Bürgerchaft
am Montag, dem 27. Juni 1932, 18 Uhr.
Gustav Ehlers,
Wortführer der Bürgerchaft. (610)

Öffentliche Verdingung
über die Erneuerung von äußeren und
inneren Tür- und Fensteranstrichen in 15
Schulgebäuden in der Stadt. Leistungsver-
zeichnisse sind in der Kanzlei der Bau-
behörde — Zimmer 56 (Eingang altes Ge-
bäude) — erhältlich. Angebote sind bis
Sonabend, den 25. Juni 1932, 12 Uhr,
dort einzureichen. (612)
Lübeck, den 18. Juni 1932.
Die Baubehörde.

**Billige Sonntags-
ausflugarten
nach Cuxin**
Bis zum 28. August ds. Jrs. werden
Sonntagsausflugarten von Lübeck und Bad
Schwartzau nach Cuxin zum außerordent-
lich ermäßigten Preise von (625)
1,50 RM. für die 3. Klasse
2,00 RM. für die 2. Klasse
ausgegeben. Kinder unter 10 Jahren zahlen
die Hälfte. Die Karten gelten nur Son-
tags zur Hin- und Rückfahrt. Schnell- und
Eilzüge können gegen Zahlung des tarif-
mäßigen Zuschlages benutzt werden.
Lübeck, im Juni 1932.
Direktion der Cuxin-Lübecker Eisenbahn-
Gesellschaft.

Der Landwirt Richard Peter Emil Jark,
geb. am 20. Mai 1909, ist wegen Ver-
schwendung entmündigt. (614)
Lübeck, den 16. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abt. I.

Beschluß

In dem Konkursverfahren über das Ver-
mögen des Kaufmanns Johannes Peter
Friedrich Theodor Ernst Pau in Lübeck,
Raschburger Allee 40, Inhabers einer Hand-
lung mit Wärfen und Warten in Lübeck,
Fleischbaurstraße 26, sowie eines Weig-
warengeschäftes in Lübeck, Raschburger
Allee 40, wird Termin zur Verhandlung
über einen vom Gemeinschuldner gemachten
Wanagsvergleichsvorschlag auf Freitag, den
1. Juli 1932, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, nach Zimmer Nr.
9, anberaumt. (611)
Lübeck, den 16. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsversteigerung

Der Termin zur Versteigerung des
Grundstücks Katharinenstraße Nr. 13 vom
12. Juli 1932 ist aufgehoben. (615)
Lübeck, den 15. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung soll
der im Binnenschiffsregister des Amts-
gerichts Darby unter Nr. 157 auf den
Namen des Kaufmanns Richard Marquard
in Darby eingetragene eiserne Schlepplahn
"Kathrin" am Dienstag, dem 2. August
1932, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, durch das unterzeichnete
Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große
Bergstraße Nr. 4, Zimmer 26, versteigert
werden. (617)

Die Schiffsgläubiger und die sonstigen
Berechtigten werden aufgefordert, ihre
Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung
des Versteigerungsvermerks am 31. Mai
1932 aus dem Schiffsregister nicht ersichtlich
waren, spätestens im Verteilungstermin
anzumelden, widrigenfalls sie bei der Ver-
teilung des Versteigerungserlöses nicht be-
teiligt werden. Der Anmeldung bedürfen insbeson-
dere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der
Zahlungstermin zur Zeit der ersten Ver-
steigerung des Schiffes am 31. Mai 1932,
bereits verfallen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung
entgegenstehendes Recht haben, werden auf-
gefordert, vor der Eintragung des Zuschlages
die Aufhebung oder einstweilige Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widrigen-
falls für das Recht der Versteigerungserlöses
an die Stelle des versteigerten Gegenstandes
tritt. (618)
Lübeck, den 17. Juni 1932.
Das Amtsgericht, Abt. II.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen
folgende Grundstücke durch das unterzeich-
nete Gericht an Gerichtsstelle, Große Berg-
straße Nr. 4, Zimmer 26, versteigert wer-
den:
1. Schulstraße Nr. 13, groß 2 a 3 qm, im
Grundbuche von Lübeck, innere Stadt
Nr. 1881 auf den Namen des Hand-
lungsgläubigers Hans Carl Rejst in
Handlung eingetragen, erste Versteige-
rung am 21. Dezember 1931, am
Dienstag, dem 2. August 1932, 9 Uhr;
2. Fleischbaurstraße Nr. 26, groß 70 qm,
im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt
Nr. 1885 auf den Namen des Hand-
lungsgläubigers Friedrich Wilhelm Otto Krüger
in Lübeck eingetragen, erste Versteige-
rung am 14. März 1932, am Dienstag,
dem 2. August 1932, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;
3. Grundstücke Nr. 224, groß 27 qm, im
Grundbuche von Lübeck, innere Stadt
Nr. 1883 auf den Namen des Zimmer-

meisters Helmuth Hans Heinrich Peter
Burmeister in Lübeck eingetragen, erste
Versteigerung am 15. April 1932, am
Dienstag, dem 2. August 1932, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;
Das Erbbaurecht an dem Grundstück
Vorderste Fichteln Nr. 13, groß 4 a 58
qm, im Grundbuche von Lübeck, Stadt-
teil Rücknitz-Berrenwyß, Gemarkung Rück-
nitz Platz 259 auf den Namen des Ar-
beiters Karl Johanna Friedrich Wötcher
in Siems eingetragen, erste Versteige-
rung am 31. Mai 1932, am Dienstag,
dem 2. August 1932, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr;
5. Hudestraße Nr. 41, groß 15 a 33 qm,
im Grundbuche von Dummersdorf Blatt
153 auf den Namen des Arbeiters Jo-
hann Lejzgerhust in Berrenwyß eingetra-
gen, erste Versteigerung am 31. Mai 1932,
am Dienstag, dem 2. August 1932,
10 Uhr;
6. Reastraße Nr. 3 und Kurgartenstraße
Nr. 124, groß 4 a 56 qm und 4 a
82 qm, im Grundbuche von Lübeck,
Stadtteil Kurort und Seebad Erabe-
münde Blatt 127 und 463 auf den
Namen der Ehefrau des praktischen
Arztes Dr. med. Hans Schwieger, Ma-
rianna Henriette Katharina geb. Kied-
busch in Erabemünde eingetragen, erste
Versteigerung am 15. Januar 1932, am
Dienstag, dem 2. August 1932, 10 $\frac{1}{2}$ Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, so-
weit sie zur Zeit der Eintragung des Ver-
steigerungsvermerks aus dem Grundbuche
nicht ersichtlich waren, spätestens im Ver-
steigerungstermin vor der Aufforderung
zur Abgabe von Geboten anzumelden und,
wenn der Gläubiger widerspricht, glaub-
haft zu machen, widrigenfalls sie bei der
Zustellung des geringsten Gebots nicht
berücksichtigt und bei der Verteilung des
Versteigerungserlöses dem Ansprüche des
Gläubigers und den übrigen Rechten nach-
gesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen
insbesondere die Ansprüche auf Zinsen,
für welche der Zahlungstermin zur Zeit der ersten
Versteigerung des Grundstücks bereits
verfallen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung
entgegenstehendes Recht haben, werden auf-
gefordert, vor der Eintragung des Zuschlages
die Aufhebung oder einstweilige Einstellung
des Verfahrens herbeizuführen, widrigen-
falls für das Recht der Versteigerungserlöses
an die Stelle des versteigerten Gegen-
standes tritt. (616)
Lübeck, den 17. Juni 1932. (616)
Das Amtsgericht, Abteilung II.

Familien-Anzeigen

Nach langem schweren Leiden ent-
schief heute abend 8 $\frac{1}{2}$ Uhr meine
liebe Frau, unsere gute Mutter,
Schwieger, Groß- u. Urgroßmutter
Christine Levzau
geb. Rehm
im 80. Lebensjahre.
In stiller Trauer im Namen der
Hinterbliebenen
Heinrich Levzau
Lübeck, den 17. Juni 1932
Große Allee Nr. 17.
Beerdigung am Dienstag, 21. Juni,
9 $\frac{1}{2}$ Uhr von der Kapelle des Borg-
tor-Friedhofes aus.

Nachruf!

Es verstarb unsere Kol-
legen, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Es verstarb unser Kollege,
der Hafnarbeiter
August Hecht
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Montag, dem 20. Juni,
15 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Vorwerk.
Der Vorstand

Nachruf!

Es verstarb unser Kollege,
der Hafnarbeiter
August Hecht
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Montag, dem 20. Juni,
15 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Vorwerk.
Der Vorstand

Nachruf!

Es verstarb unser Kollege,
der Hafnarbeiter
August Hecht
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Montag, dem 20.
Juni, 15 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung

Nachruf!

Es verstarb unser Kol-
lege, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Es verstarb unsere Kol-
legen, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Es verstarb unsere Kol-
legen, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Es verstarb unsere Kol-
legen, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Es verstarb unser Kollege,
der Hafnarbeiter
August Hecht
Ehre seinem Andenken!
Beerdigung am Montag, dem 20.
Juni, 15 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung

Nachruf!

Es verstarb unser lang-
jähriges Mitglied
u. Sangesbruder
Konrad Jäger
Wir werden sein
Andenken in
Ehren halten!
581 Der Vorstand
Beerdigung am
Montag, 20. Juni,
von d. Stockels-
dorfer Kapelle.

Nachruf!

Es verstarben unsere Kol-
legen, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Es verstarben unsere Kol-
legen, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Nachruf!

Es verstarben unsere Kol-
legen, die Staatsarbeiter
Konrad Jäger
Hermann Peters
Ehre ihrem Andenken!
Die Beerdigung des Kollegen Jäger
findet am Montag, dem 20. ds. Mts.,
13 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle Stockels-
dorf aus statt, die des Kollegen
H. Peters am Montag, dem 20. ds.
Mts., 16 $\frac{1}{2}$ Uhr, von der Kapelle
Vorwerk. (599)
Die Ortsverwaltung.

Raninchen St. v.

25 4 an. 698 Dorfstr. 2
In große
billige
Ferkel u.
Zugänger
Arminstr. 19
Ferkel und Zugän-
ger zu verkaufen 599
Stodelsd., Dorfstr. 22

Verschiedene

Merzll. Sonntagdienstl.
Dr. C. von Fleischhauerstr. 33
Dr. Thomsen, Mühlert. Allee 13
Dr. Dinkgraeve, Moisl. Allee 22
Sonntagssd. der Zahn-
ärzte von 10-12 Uhr
Bischof, Breite Str. 45
Fleischb. d. Dentisten
Sonntagssd. 10-12 Uhr
Rylawsky, R., Pferdemarkt 4
Sonntagssd. d. Apothek.
Johannisstraße 13
Raschburger Allee 4
Schwartauer Allee 48
Moislinger Allee 52

Dr. Wegner

Zahnärztin 599
jetzt Sandstr. 23, 1.
(Seidenhaus Brandt)
Dr. Freudenberg
vom 20. bis 22. Juni
keine Sprechstunde

Wanderkarten

Johannisstraße 46
Wanderkarten
Reiseführer
Kursbücher
für
Reise und Wanderung
in der
Wullenwever-
Buchhandlung

Patent-

Matratzen
Polster-
Auflagen
Matratzen-
Mühlke
untere
Hudestr. 54
Lübecker Stahl-
feder-Matratzen-
Fabrik 599

Wohnung in Ruffe

Die im II. Obergeschoß des Postgebäudes
in Ruffe belegene Wohnung ist zum 1. Juli
d. Jrs., evtl. später zu vermieten. 599
Finanzbehörde Lübeck
Fleischbaurstraße 18

Günstig möbliertes Zimmer gesucht.

Miete nicht über RM. 2,75 wöchentlich.
Angebote u. R 922 an die Exp. ds. Bl.

500 000 Mark Schaden beim Lüblower Dorfbrand

100 Haupt Großvieh in den Flammen umgekommen / Fahr- lässigkeit die Entstehungsursache

-sch- Ludwigslust, 18. Juni.

Die folgenschwere Feuersbrunst, die am Donnerstag mittag das benachbarte Dorf Lüblow heimgesucht hat, konnte erst am Abend gebannt werden. Der ungeheure Schaden ließ sich erst in den späten Nachstunden annähernd überschauen. Wir erfahren hierüber folgende Einzelheiten:

Die betroffenen Landleute haben fast ihre ganze Habe, insbesondere das Mobiliar, verloren. Annähernd 100 Stück Großvieh kamen in den Flammen um. Dem Hofbesitzer Keesse gelang es nur zum Teil, die Tiere seiner Schweinemästerei in Sicherheit zu bringen. Am Tage zuvor hatte er 200 Zentner Futtermittel erhalten, die gleichfalls restlos ein Raub der Flammen wurden. Dem Hofbesitzer Wath, bei dem der Brand ausgebrochen war, sind zwei wertvolle Zuchthüllen mitverbrannt. Ferner ist zahlloses Federvieh in den Flammen umgekommen. Nach vorläufiger Schätzung dürfte sich der Gesamtschaden auf

über 500 000 RM. belaufen. Die Entstehungsursache des Großfeuers ist noch völlig rätselhaft; man vermutet, daß das Feuer auf Fahrlässigkeit zurückzuführen ist.

Ein Beispiel vorbildlicher Menschlichkeit gab Frau Raube. Zu einer Zeit, während der ihr eigenes Haus in Brand geriet, rettete sie zwei kleine Kinder aus dem brennenden Hause des Hofbesizers Haase, die in einer Stube eingeschlossen waren. Die Rettungsarbeiten wurden dadurch noch besonders schwierig, daß der Schlüssel zu dieser Stube zuerst nicht aufzufinden war. Auch um die Rettung von zwei anderen Kindern des Hofbesizers Haase bemühte sich die Tapfere ebenfalls. Mit größter Wahrscheinlichkeit hätten die Kinder einen elenden Tod gefunden, wenn Frau Raube, sich selbst aufopfernd und ihre eigene brennende Habe im Stiche lassend, sich nicht um die in größter Lebensgefahr befindlichen Kinder gekümmert hätte, denn als die Kinder soeben aus dem brennenden Hause herausgebracht waren, stürzte das Haasesche Wohnhaus mit großem Getöse zusammen.



Die Brandstätte

An alle Reichsbannerkameraden im Gau Schleswig-Holstein!

Riel, 17. Juni.

Kameraden!

Die Regierung der Freiherren und Barone hat das SA- und SS-Verbot aufgehoben. Während die große Masse der Erwerbslosen, Wohlfahrtsempfänger und Kriegsoffer sich eine Kürzung der Unterstützung, die zur völligen Verelendung führt, gefallen lassen muß, werden die Bürgerkriegssoldaten Hitters in neuen Notverordnungsjacken die Bevölkerung belästigen.

Ihr wißt, Kameraden, daß unsere Organisation von Euren largen Beiträgen unterhalten werden muß. Wir haben keine großen Gönner in kapitalkräftigen Industrie- und Junkerkreisen. Ihr und Eure Reichsbannerführung sind nicht in der Lage, jetzt nach der Aufhebung des Uniformverbots, für das große Heer der Kämpfer für Republik und Freiheit neue Uniformen zu beschaffen.

Trotzdem fordern wir Euch auf:

Heraus mit den alten Windjacken und grünen Hemden, die im Dienste der Republik gebleicht sind!

Ueberlaßt nicht die Strafe der braunen Terrororganisation. Tragt stolz das Bundeszeichen des Reichsbanners und das Freiheitszeichen, die drei Pfeile der Eisernen Front.

Im Kampfe um die Freiheit darf uns kein Opfer zu hoch, keine Arbeit und Mühe zu gering erscheinen. Schließt fester die Reihen

der republikanischen Frontkämpfer und der kampftrohen republikanischen Jugend.

Laßt Euch nicht provozieren, sondern bewahrt eiserne Ruhe, Ihr seid zu schade als nutzlose Opfer für Bürgerkrieg und Justiz. Aber eines gilt Kameraden: Wir beugen uns nicht dem braunen Terror, sondern werden ihm nötigenfalls mit den gleichen Mitteln zu begegnen wissen. Haltet Euch bereit! Wir werden Euch in den bevorstehenden politischen Kämpfen rufen.

Gauvorstand des Reichsbanners
Gau Schleswig-Holstein
gez. Richard Hansen.

Demonstrationsverbot in Hamburg

Hamburg, 17. Juni (Eig. Bericht)

Das Demonstrationsverbot wird zunächst aufrecht erhalten. Die Polizeibehörde macht in Übereinstimmung mit der Auffassung des Reichsministers des Innern darauf aufmerksam, daß durch die Notverordnung vom 14. Juni 1932 die Befugnis der Länder, Verbote von Umzügen und politischen Demonstrationen nach Artikel 123 Absatz 2 der Reichsverfassung aufrecht zu erhalten oder zu erlassen, nicht berührt werde. Es besteht demnach für Hamburg das von der Polizeibehörde am 13. Juli 1931 erlassene allgemeine Demonstrationsverbot unverändert weiter. Die Polizeibehörde hat, wie bei früheren politischen Wahlen, auch für die kommenden Reichstagswahlen in Aussicht genommen, in den letzten zwei Wochen vor den Reichstagswahlen Erleichterungen vorzunehmen und den Parteien Demonstrationen zu ermöglichen.

Gewerkschaften

10 Jahre Allgemeiner Deutscher Beamtenbund

Im Rahmen der „Stunde des Beamten“ sprach in dieser Woche auf der Deutschen Welle der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes, Albert Falkenberg, über das zehnjährige Bestehen des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes. Der Redner wies darauf hin, daß die Gründung des Bundes in eine Zeit fiel, in der noch die Auswirkungen des verlorenen Krieges und der politischen Umwälzung die Gemüter in Erregung hielten. Auch in den Beamtenorganisationen bestand die Gefahr der Ueber-
spannung von Ideen, die schon in der Vorkriegszeit jahrelange Erörterungen heraufbeschworen hatten. Er erinnerte an die Koalitionsfrage, an die Frage der Beamtenausschüsse u. a. m. Schon die wochenlang vor Ausbruch des Eisenbahnerstreiks vom Februar 1922 geführten Debatten kündigten Wandlungen in der Beamtenbewegung an. Wenn auch der Eisenbahnerstreik selbst nicht als Hauptursache für die Gründung der freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung angesprochen werden kann, so hätten doch seine Auswirkungen eine Beschleunigung der Entwicklung herbeigeführt.
Der 3. Bundesstag des Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes im April 1922 habe bereits die neuen Fronten erkennen lassen. Der Versuch einer Ueberbrückung vorhandener Gegensätzlichkeiten gelang vorbei. Die Idee sei stärker als der Wille zur Ausgleichung gewesen.

Gewerkschaftliches Handeln, so führte Falkenberg weiter aus, schließt in sich die Wahrung parteipolitischer Unabhängigkeit und religiöser Neutralität. Als Vertreter von im öffentlichen Dienst tätigen Arbeitnehmerschichten konnte der Allgemeine Deutsche Beamtenbund nicht mit arbeitnehmerfeindlichen Parteien partizipieren. Eine Beamtenorganisation kann nicht Koalitionsfreiheit, freibeamtliches Beamtenrecht und sozialgerechte Beamtenbesoldung von Parteien verlangen, die gegen die gleichgearteten Forderungen der in der Privatwirtschaft tätigen Arbeitnehmer kämpfen. Der Allgemeine Deutsche Beamtenbund ist sich der besonderen Stellung des Beamten im und zum Staate stets bewußt geblieben, daneben aber hat er stets die Auffassung vertreten, daß auch Beamtenpolitik nicht anderes sein kann, als das Streben nach dem rechtlichen und wirtschaftlichen Schutz der Arbeitskraft aller Staatsbediensteten. Aus dieser grundsätzlichen Einstellung ergab sich die organisatorische und programmatische Fühlungnahme mit den grundsätzlichen gleichgerichteten Arbeiter- und Angestelltenvereinigungen. Sie wurde in dem 1923 mit ADGB und IFA-Bund abgeschlossenen Organisationsvertrag sanktioniert. Der Vertrag enthält drei Grundsatzforderungen: Schutz der Republik, Umbau des geltenden Wirtschaftssystems und internationale Solidarität.

Die zehnjährige Arbeitsperiode des ADGB, in der er für die Verwirklichung dieser Grundideen gewirkt hat, war überreich an inneren und äußeren Kämpfen. Dennoch darf schon jetzt behauptet werden, daß die politischen Kämpfe der nächsten Zukunft noch viel höhere Anforderungen an die Beamtenorganisationen im allgemeinen und an den Allgemeinen Deutschen Beamtenbund im besonderen stellen werden. Von der letzten Entscheidung über die zur Zeit so heiß umstrittene Problemstellung: Demokratie oder Diktatur, kann weder die Beamtenbewegung im ganzen noch die Beamtenbewegung unberührt bleiben. Für die beamtenpolitische Praxis ergibt sich zunächst die Notwendigkeit, Verteilungsstellen zu beziehen, um der fortschreitenden Unterdrückung eines auf modernen Grundgedanken aufgebauten Berufsbeamtentums Einhalt zu gebieten.

Provinz Lübeck

Erklärung gegen die Norddeutsche

Der Endesunterzeichnete erklärt, daß der Bericht der Norddeutschen Zeitung vom Sonnabend/Sonntag, den 4./5. Juni, Nr. 129, großer Schwindel ist und eine große Verleumdung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes darstellt. Es ist unwahr, daß der Kreisleiter und SPD-Abgeordnete zu mir gesagt hat, ich solle erst nachzahlen, eher würde der Landarbeiter-Verband die Klage nicht vertreten. Der Landarbeiter-Verband hat die Klage vor dem Oberversicherungsamt Eutin ohne Prüfung des Mitgliedsbuches vertreten und dort eine Rente für meine Frau erzielt. Er hat später ohne weiteres die Vertretung vor dem Reichsversicherungsamt in Berlin übernommen, ohne auch nur nach dem Mitgliedsbuch gefragt zu haben. Meine Frau war kein Mitglied des Verbandes; trotzdem hat der Deutsche Landarbeiter-Verband die Vertretung übernommen, weil ich Mitglied des Verbandes bin. Es ist auch nicht wahr, daß der Kreisleiter: Fick an mich das Anfinnen gestellt hat, zuerst meine Beiträge zu zahlen.
gez. R. Schröder, Bentskamp.

Treffen der SPD-Frauengruppen

Schwartau-Rensfeld, Stöckelsdorf, Seereh-Dänischburg, Katekau

Am Montag, dem 20. Juni, 2 Uhr, erscheinen unsere Kieler Genossinnen in Bad Schwartau. Treffpunkt ist das Palast-Theater. Anschließend Führung durch Bad Schwartau, Ehrenfriedhof und den Meierkamp nach Katekau. Dort selbst Kaffeetafel und musikalische Veranstaltung. Gedek 45 Pfennig. Es nehmen nach Anmeldung obiger Gruppen 260 Genossinnen teil. Alle Genossinnen werden ersucht pünktlich zu erscheinen. — Die Gruppe Schwartau-Rensfeld punkt 2 Uhr Palast-Theater; die Gruppe Stöckelsdorf Abfahrt 1 1/4 Uhr per Auto von Stöckelsdorf; die Gruppe Seereh-Dänischburg Abmarsch 2 1/4 Uhr Cordts-Gasthof zum Ehrenfriedhof. Die Katekauer Genossinnen erwarten gegen 4 Uhr die eintreffenden Gruppen am Ort.
Genossinnen, rüftet zum Frauentreffen in Bad Schwartau und Katekau!

Eutin. Der Landesausschuss ist zur Fortsetzung der abgebrochenen letzten Sitzung für Montag, den 20. Juni, nachmittags 4 Uhr, einberufen worden. Die Mitglieder der Fraktion treffen sich 3.20 Uhr in der Regierung. Sie bitte, daß die Fraktionsmitglieder dies zur Kenntnis nehmen.
Fick.

Die Naziregierung in Oldenburg

Wir haben die Macht — und werden sie auch gebrauchen

Oldenburg, 17. Juni

Die erste Sitzung des oldenburgischen Landtags brachte die erwartete Wahl einer rein nationalsozialistischen Regierung. Es wurden gewählt zum Ministerpräsidenten der Gauleiter Röber, zu Staatsministern der Landgerichtsrat Pauly und der Schriftleiter Spangemann. Röber erklärte, die Wahl auf Befehl Hitters anzunehmen.

Schlagsdorf

Wähler-Kundgebung der »Eisernen Front«

am Sonnabend, 18. Juni, abends 8 Uhr, bei Reimers

Reichstagsabgeordneter **Dr. Leber, Lübeck** spricht über: **„Die bevorstehende Amtsvertreterwahl und das wahre Gesicht der Grafen- und Junker-Regierung im Reich“**

Erscheint in Massen!

Eintritt frei!

Für den Nationalsozialistischen Ministerpräsidenten stimmten 26 Abgeordnete, und zwar 23 von den Nationalsozialisten, — ein Abgeordneter fehlte wegen Krankheit —, zwei Deutschnationale und der Landvolk-Abgeordnete. Offensichtlich liegt eine Abmachung vor, daß die Deutschnationalen dafür, daß sie den Vizepräsidentenposten des Landtags erhielten, umgekehrt für die nationalsozialistischen Minister stimmten. Der ganze Verlauf der beiden kurzen Landtagsitzungen zeigt, daß die Nationalsozialisten gewillt sind, ihre Macht nach jeder Richtung hin zu gebrauchen; bezeichnend ist ein Zuruf des neuen Ministerpräsidenten in der Vormittagsitzung, als er noch Abgeordneter war, den er zu den Sozialdemokraten machte: „Sie müssen sich daran gewöhnen, daß Sie nichts mehr hier zu sagen haben. Wir werden von der uns gegebenen Macht mit brutaler Gewalt Gebrauch machen.“

Die Auseinandersetzung, die diesen Zuruf auslöste, wurde durch einen sozialdemokratischen Antrag hervorgerufen, die Ministergehälter auf 10 000 Mark festzusetzen, was den Nationalsozialisten insofern unangenehm war, als sie grade gestern einen Antrag auf 12 000 Mark für die Minister angefündigt hatten. Die Kommunisten wollen sogar, daß nur Gehälter von 5000 Mark gezahlt werden.

Bei der Besetzung der Ausschüsse wollten die Nationalsozialisten den Keinen Parteien keine Sitze geben, der Vertrauensmännerausschuss mußte erst wieder zusammentreten, um diese Angelegenheit zu regeln.

Der neue Minister Pauly ist erst 31 Jahre alt; er ist ziemlich früh Landgerichtsrat in Oldenburg geworden. Er stammt aus dem Landesteil Birkenfeld an der Nahe. — Der Minister „auf Abruf“, Spangemann, ist am 21. Januar 1885 in Westfalen geboren. Er ist katholisch, hat nach dem Abiturientenexamen vier Jahre klassische Philologie und Geschichte studiert und 16 Jahre eine Privatschule geleitet. Er wurde 1929 Schriftleiter des nationalsozialistischen nordwestdeutschen Blattes „Der Freiheitkämpfer“ in Oldenburg.

Die wichtigsten Bestimmungen der Notverordnungen

I. Die politischen Vorschriften

Die Verordnung des Reichspräsidenten gegen politische Ausgesessenen vom 14. Juni 1932 enthält in ihren fünf Abschnitten folgende Bestimmungen:

Abschnitt I: Versammlungen und Aufzüge

Nach § 1 können öffentliche politische Versammlungen sowie Versammlungen unter freiem Himmel aufgelöst werden, 1. wenn in ihnen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung oder der Behörden aufgefordert oder angereizt wird; 2. Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden; 3. eine Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden; 4. zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen aufgefordert oder angereizt wird.

Nach § 2 ist die Polizeibehörde befugt, in jede öffentliche Versammlung Beauftragte zu entsenden. Die Beauftragten müssen sich dem Leiter der Versammlung zu erkennen geben, der ihnen einen angemessenen Platz einräumen muß. Bei Verweigerung der Zulassung des Beauftragten kann die Versammlung aufgelöst werden.

Nach § 3 ist die Polizeibehörde verpflichtet, dem Leiter der Versammlung die Gründe für die Auflösung mitzuteilen, falls dieser das binnen drei Tagen beantragt. Die Auflösung kann nach den Bestimmungen des Landrechts angefochten werden.

Nach § 4 kann der Reichsminister des Innern für das ganze Reichsgebiet oder einzelne Teile anordnen, daß öffentliche politische Versammlungen und Aufzüge unter freiem Himmel 1. der Ortspolizeibehörde vorher anzumelden sind, 2. verboten oder statt dessen unter einer Auflage genehmigt werden können, 3. aufgelöst werden können, wenn sie nicht angemessen oder wenn sie verboten sind, oder wenn von den Angaben der Anmeldung abwichen oder wenn einer Auflage zuwidergehandelt wird. Zuwiderhandlungen können mit Gefängnisstrafe und Geldstrafe geahndet werden.

Abschnitt II: Periodische Druckschriften

Der § 5 bestimmt, daß Schriftleiter und Verleger einer periodischen Druckschrift verpflichtet sind, amtliche Rundgebungen und amtliche Entgegnungen (sogenannte Auflegenachrichten) unentgeltlich anzunehmen. Oberste Landesbehörden können die Aufnahme einer Rundgebung nur im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern verlangen. (Eine Beschränkung, die neu ist.) Der Abdruck hat unverzüglich zu erfolgen, eine Stellungnahme zu einer Entgegnung ist in der gleichen Nummer anzuschließen. Der Reichsminister des Innern kann über die Art und Weise des Abdrucks Vorschriften erlassen und die Zahlung einer Vergütung vorschreiben, wenn der Abdruck einen bestimmten Umfang überschreitet.

§ 6 enthält die Neuregelung der Verbotgründe für periodische Druckschriften. Periodische Druckschriften können hiernach verboten werden:

1. wenn in ihnen zum Ungehorsam gegen Gesetze oder rechtsgültige Verordnungen oder die innerhalb ihrer Zuständigkeit getroffenen Anordnungen der verfassungsmäßigen Regierung aufgefordert oder angereizt wird;

2. wenn in ihnen Organe, Einrichtungen, Behörden oder leitende Beamte des Staates beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden;

3. wenn in ihnen eine Religionsgemeinschaft des öffentlichen Rechts, ihre Einrichtungen, Gebäude oder Gegenstände ihrer religiösen Verehrung beschimpft oder böswillig verächtlich gemacht werden;

4. wenn in ihnen eine Veröffentlichung enthalten ist, die lebenswichtige Interessen des Staates dadurch gefährdet, daß wahrheits- oder amtliche Tatsachen bekannt werden oder verbreitet werden;

5. wenn als verantwortlicher Schriftleiter dem Verbot des Reichsgesetzes vom 4. März 1931 gegenüber jemand bestellt oder benannt ist, der nicht oder nur mit besonderer Zustimmung oder Genehmigung amtlich bestellt worden kann;

6. wenn die Vorschriften des § 5 (Auflegenachricht) oder die sonst erlassenen Auslieferungsvorschriften zuwidergehandelt wird.

Die Verbotdauer darf bei Tageszeitungen 4 Wochen, in anderen Fällen sechs Monate nicht überschreiten. Ein auf Grund des Republikverbotgesetzes erlassenes Verbot umfaßt auch sämtliche Ausgaben sowie jede Ergänzungsheft.

Nach § 7 sind außerdem für den Inhalt von Verboten periodischer Druckschriften die obersten Landesbehörden oder die von ihnen bestimmten Stellen. Gegen das Verbot ist die Beschwerde an einen Beamten des Reichsgerichts gegeben. Die Beschwerde ist bei der Stelle einzureichen, gegen deren Anordnung sie gerichtet ist. Diese hat sie unverzüglich der Oberlandesbehörde vorzulegen. Hat die Oberlandesbehörde nicht ab, so hat sie sie unverzüglich an den Reichsminister des Innern weiterzugeben. Der Reichsminister des Innern kann der Beschwerde abhelfen oder sie dem Senat des Reichsgerichts zur Entscheidung vorlegen. Gegen eine Entscheidung des Reichsministers des Innern kann die oberste Landesbehörde an das Reichsgericht eine periodische Druckschrift erlangen. In Streitfällen kann die oberste Landesbehörde, wenn sie einem solchen Erlass nicht entsprechen will, das Reichsgericht anrufen. Erhält dieses das Verbot für nicht zulässig, so hat die oberste Landesbehörde dem Erlass keine zu entsprechen.

Nach § 8 muß ein Verbot auf Grund dieser Verordnung nur bei Republikverbotgesetzes eine solche Rundgebung sofort aufgehoben werden, wenn die Beschwerde nicht spätestens am fünften Tage nach ihrer Einlegung bei der Stelle zugelassen ist, die sie dem Reichsgericht vorzulegen hat.

Abschnitt III: Politische Verbände

§ 9. 1. Politische Verbände, deren Mitglieder in geschlossener Ordnung öffentlich aufzutreten pflegen, sind auf Verlangen des Reichsministers des Innern verpflichtet, ihm ihre Satzungen und sonstigen Bestimmungen über ihre Organisation und Tätigkeit vorzulegen und daran jede Aenderung vorzunehmen und jeder Auflage nachzukommen, die der Reichsminister des Innern zur Sicherung der Staatsautorität für erforderlich hält.

2. Ob ein Verband diesen Vorschriften unterliegt, entscheidet endgültig der Reichsminister des Innern.

§ 10. 1. Verbände, die einer Verpflichtung aus § 9 nicht nachkommen, können vom Reichsminister des Innern aufgelöst werden. Der Reichsminister des Innern kann dabei Bestimmungen über die Sicherstellung von Gegenständen treffen, die sich zur Zeit der Auflösung im Besitz des aufgelösten Verbandes oder eines seiner Mitglieder befinden und den Zwecken des Verbandes gewidmet sind.

2. Gegen die Anordnung der Auflösung ist binnen zwei Wochen vom Tage der Zustellung ab die Beschwerde zulässig, die beim Reichsminister des Innern einzureichen ist; sie hat keine aufschiebende Wirkung. Ueber die Beschwerde entscheidet der nach § 7 dieser Verordnung zuständige Senat des Reichsgerichts.

Abschnitt IV: Strafbestimmungen

Der Abschnitt IV enthält in den §§ 11 bis 18 die Strafbestimmungen für eine Reihe von Verstößen gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung.

§ 11 bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter 3 Monaten bestraft wird, wer öffentlich zu einer Gewalttat gegen eine bestimmte Person oder allgemein zu Gewalttätigkeiten gegen Personen oder Sachen auffordert oder anreizt, es sei denn, daß die Tat nach anderen Vorschriften bereits mit einer höheren Strafe bedroht ist.

§ 12 bestimmt, daß auf Gefängnis nicht unter einem Monat, im Fall der gefährlichen Körperverletzung jedoch auf Gefängnis nicht unter drei Monaten zu erkennen ist, wenn eine vorläufige Körperverletzung aus politischen Beweggründen begangen ist. Mildernde Umstände dürfen in diesem Falle nicht zugestanden werden.

§ 13 bestimmt, daß mit Gefängnis nicht unter sechs Monaten bestraft wird, wer eine Schusswaffe unbefugt führt oder eine Gewalttat mit ihr begeht oder androht.

§ 14 bestimmt, daß mit Gefängnis bestraft wird, wer einem auf Grund des Artikels 123 Abs. 2 der Reichsverfassung erlassenen Versammlungs- oder Aufzugsverbot zuwiderhandelt, oder wer sich an einem Verband beteiligt, der auf Grund des § 10 aufgelöst worden ist.

§ 15 bestimmt, daß mit Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft wird, wer als Veranstalter einer Versammlung dem Beauftragten der Polizei die Einräumung eines angemessenen Platzes verweigert, oder wer sich nach Erklärung der Auflösung nicht sofort entfernt.

weigert, oder wer sich nach Erklärung der Auflösung nicht sofort entfernt.

§ 16 bestimmt, daß die Herausgabe, der Verlag, der Druck und die Verbreitung einer periodischen Druckschrift, die verboten worden ist, mit Gefängnis nicht unter drei Monaten zu bestrafen ist. Außerdem kann auf Geldstrafe erkannt werden.

§ 17 gestattet es der Polizei, Personen in polizeiliche Haft zu nehmen, die auf frischer Tat bei einem Verbrechen oder Vergehen betroffen werden, das mittels einer Waffe begangen ist oder dessen Strafbarkeit durch unbefugtes Führen einer Waffe begründet wird. Im Interesse der öffentlichen Sicherheit können solche Personen so lange festgehalten werden, als dies die öffentliche Sicherheit erfordert. Die Polizeihaft ist aber aufzuheben, wenn die gerichtliche Untersuchungshaft verhängt ist oder wenn drei Monate seit der Inhaftnahme vergangen sind. Gegen die politische Haft ist die Beschwerde im Dienstaufsichtsweg zulässig. Bestreitet der Verhaftete die Tat, so hat der Amtsrichter des Bezirks eine Entscheidung zu treffen.

§ 18 setzt fest, daß das Verfahren nach § 112 der Strafprozessordnung auch dann zulässig ist, wenn der Beschuldigte sich weder freiwillig stellt noch infolge einer vorläufigen Festnahme dem Gericht vorgeführt wird.

Abschnitt V: Ueberleitungs- und Schlussvorschriften

§ 19 bestimmt hier, daß die Durchführungsvorschriften für diese Verordnung vom Reichsminister des Innern erlassen werden. Der Kreis der leitenden Beamten im Sinne dieser Verordnung wird, soweit es sich um Reichsbeamte handelt, von dem Reichsminister des Innern, soweit es sich um Landesbeamte handelt, von den Landesregierungen bestimmt.

§ 20 bestimmt, daß die Verordnung mit dem Tage nach ihrer Verkündung in Kraft tritt. Sie tritt an Stelle der sieben bisherigen Verordnungen, die in diesen Fragen erlassen waren, die also vom Freitag ab außer Kraft gesetzt sind. Es sind dies die Verordnungen vom 28. 3. 31, vom 17. 7. 31, §§ 2, 5 und 7 des siebten Teils vom 6. 10. 31, das Kapitel 2 des achten Teils der Verordnung vom 8. 12. 31 (Uniformverbot) des Artikels II der Verordnung vom 17. 3. 32; der Verordnung vom 13. April 1932 (S.L. und S.S.-Verbot), Notverordnung vom 3. Mai 1932.

Nach § 21 treten Verbote periodischer Druckschriften, die auf Grund einer der Vorschriften gemäß § 20 erlassen worden waren, mit dem Inkrafttreten der Verordnung außer Kraft.

§ 22 ordnet an, daß nach den Grundätzen des Strafgesetzbuches die milderen Strafen zur Anwendung zu bringen sind.

Nach § 23 dürfen Strafen nicht mehr vollstreckt werden, wenn jemand wegen einer Tat verurteilt worden ist, die nach dem Inkrafttreten dieser Verordnung nicht mehr strafbar ist.

Nach § 24 werden von Gesamtstrafen strafrei gewordene Teilstrafen in Abzug gebracht.

Nach § 25 können bestimmte Strafmitteilungen eintreten.

Nach § 26 sind Vermerke über Strafen, die nach der neuen Verordnung nicht mehr strafbar sind, auf Antrag des Verurteilten im Strafregister zu tilgen.

II. Die sozialpolitischen Maßnahmen

I. Versorgung der Arbeitslosen

Die Regierung geht hier von einem „Gesamtplan der Arbeitslosenhilfe“ aus, der — dies mag zusammenfassend vorweg bemerkt werden — nichts anderes bedeutet als die Ribellierung der gesamten Arbeitslosenunterstützung auf ein Niveau, das 15 v. H. unter den Sätzen der jetzigen Wohlfahrts-erwerbslosenfürsorge gelegen ist. In der Arbeitslosenversicherung wird eine Senkung der Unterstützungssätze auf die Höhe der Krisenfürsorge vorgenommen, und zwar auf die neuen Sätze der Krisenfürsorge, die ihrerseits um 10 v. H. gegenüber den augenblicklichen Sätzen gesenkt werden sollen.

Die Senkung in der Versicherung beträgt damit im Durchschnitt 23 v. H.; sie geht teilweise bis zu 50 v. H. der bisherigen Sätze.

Außerdem wird noch eine Staffellung nach Ortsklassen durchgeführt. Der Durchschnittsunterstützungssatz pro Kopf und Monat, der in der Arbeitslosenversicherung bisher 33 RM. und abzüglich der 1,24 RM. betragenden Sozialbeiträge 48,76 RM. betrug, wird damit auf einen Nettosatz von 37,34 RM. herabgedrückt.

Auf diese Unterstützungssätze besteht nun in der sogenannten Versicherung ein Anspruch nur während 6 Wochen. Nachdem jetzt die Prüfung der „Hilfsbedürftigkeit“ ein, d. h. Bedürftigkeitsprüfung im Sinne der kommunalen Fürsorge. Durch diese Prüfung wird nicht nur ein Teil der Arbeitslosenunterstützungsempfänger ausgeschlossen, sondern selbstverständlich auch der Durchschnittsunterstützungssatz weiter gedrückt, und zwar mindestens auf den Satz der kommunalen Fürsorge. Denn auch die Krisenfürsorge unterscheidet sich in Zukunft schon deshalb nicht mehr zu ihren Gunsten von der Wohlfahrtsfürsorge, weil bestimmt wurde, daß die Sätze der Krisenfürsorge die Wohlfahrtsfürsorge nicht übersteigen dürfen. Oberste Grenze sind also unter allen Umständen die Sätze der Wohlfahrtsfürsorge, die ihrerseits um 15 v. H. gesenkt werden müssen. Diese Sätze sind aber nicht einmal auch die unterste Grenze für die aus der Arbeitslosenversicherung und der Krisenunterstützung gezahlten Sätze, vielmehr behält das Lohnklassensystem inwieweit keine Bedeutung, als es vielfach, wenigstens in den unteren Klassen, zu einer Unterstützung führen kann, die unter den Sätzen der Wohlfahrtsfürsorge gelegen ist.

Erkennt man den Zusammenhang dieser Vorschriften, so wird es deutlich, daß:

von der Arbeitslosenversicherung in Wirklichkeit nicht mehr übriggeblieben ist.

Es ist mit einer großen Einschränkung übrig geblieben ist nämlich der 6 v. H. v. H. Versicherungsbetrag, übrig geblieben ist ein jährliches Beitragsaufkommen von 1083 Millionen Reichsmark, das nun, selbst wenn man die ersten sechs Wochen des Beitrags als Beitragsübergang anrechnet, noch

zu etwa zwei Dritteln ausschließlich rein fürsorgerischen Zwecken zugeführt wird. Das Unterstützungsneben und die Unterstützungs-voraussetzungen der Versicherung entsprechen in wesentlichen denen einer erheblich verschlechterten Wohlfahrtsfürsorge, die sich nicht mehr grundsätzlich von der Armenpflege der Vorkriegszeit unterscheidet. Daß die Tendenz dahin geht, die Wohlfahrtsfürsorge noch zu unterbieten, erkennt man auch aus der Bestimmung, durch die die Prüfung der Hilfsbedürftigkeit den Gemeinden übertragen wird. Denn dort wird bestimmt, daß nur, soweit die Hilfsbedürftigkeit durch die Gemeinden verneint wird, der Arbeitsamtsvorsitzende an diese Beurteilung gebunden bleibt, daß er aber nicht an sie gebunden sei, soweit die Hilfsbedürftigkeit anerkannt wird.

Die Berechnungen, von denen die Regierung bei diesen Maßnahmen ausgeht, sind folgende:

Von den jahresdurchschnittlich geschätzten 5 950 000 Arbeitslosen sollen nach der neuen Regelung 1 170 000 auf die Arbeitslosenversicherung, 1 745 000 auf die Krisenfürsorge, 2 150 000 auf die Wohlfahrtsfürsorge und 885 000 auf die Nichtunterstützten entfallen. Von dem rund 3,557 Milliarden Reichsmark Aufwand, die die gesamte Arbeitslosenversorgung nach dem bisherigen Rechtszustand erfordern würde, sollen durch die Abbaumassnahmen 520 Millionen Reichsmark eingespart werden. Selbst dann ergibt sich aber nach der Schätzung der Regierung noch ein Fehlbetrag von 400 Millionen Reichsmark.

Diese noch fehlenden 400 Millionen Reichsmark sollen nun auf der Einnahmeseite beschafft werden, und zwar durch eine sogenannte

Abgabe zur Arbeitslosenhilfe.

die ihrem Wesen nach nichts anderes ist, als die von der Regierung Brünning geplante Beschäftigungssteuer, nur mit dem Unterschied, daß sie rückwärtslos ohne Anerkennung irgend einer Freigrenze auch das letzte Einkommen erfasst. Befreit sollen von dieser Beschäftigungssteuer nur bleiben die Lehrlinge, die geringfügigen Beschäftigten und die vorübergehenden Dienstleistungen. Im übrigen sollen ihr unterliegen alle Lohn- und Gehaltsempfänger, sowie Empfänger von Ruhegeld oder ähnlichen Bezügen einschließlich der Beamten. Die Abgabe beträgt bei einem Monatsgehalt bis zu 125 RM. = 1,5 v. H., bis zu 300 RM. = 2,5 v. H., bis zu 700 RM. monatlich für die ersten 300 RM. = 2,5 v. H., für den darüber hinausgehenden Betrag 5,75 v. H., bis zu 3000 RM. monatlich 5,75 v. H. vom Gesamteinkommen und über 3000 RM. monatlich 6,5 v. H. vom Gesamteinkommen. Für die Beamten, Angestellten und Arbeiter des Reichs, der Länder, Gemeinden und sonstigen öffentlich-rechtlichen Körperschaften, deren Gehalt oder Lohn auf Grund der früheren Notverordnung zu kürzen war, bleibt die Abgabe an 1,5 v. H. des Einkommens beschränkt.

Wenn nun auch die bisherige Krisenlohnsteuer in dieser Abgabe aufgeht, so ist doch diese Milderung nicht

ausflagegeben, da die Krisenlohnsteuer erstens die Freigrenze von 1200 RM. jährlichem Einkommen kannte und da sie absolut niedriger war als die neue Beschäftigtensteuer. Der Betrag der neuen Steuer, die, da sie ja vorwiegend die arbeitslosenversicherungspflichtigen Arbeitnehmer trifft, gar nichts anderes ist, als eine Beitragserhöhung zur Arbeitslosenversicherung, allerdings eine einseitige Beitragserhöhung ohne Beteiligung des Arbeitgebers, wird für die verbleibenden neun Monate des Rechnungsjahres 1932 auf 400 Millionen Reichsmark gesetzt. Es sei noch erwähnt, daß die Gemeinden nur mit 680 Millionen Reichsmark belastet werden sollen und daß ihre Mehrausgaben für Wohlfahrtszwecke und für ihren 1/5-Anteil an dem Aufwand für die Krisenfürsorge ihnen ersetzt werden soll, und zwar durch schlußfähige Verteilung: wobei den Ländern ein Ausgleichsfonds in Höhe von 10 v. H. des Beitrages verbleiben soll.

Beteiligt an diesen Zuwendungen werden aber nur diejenigen Bezirksfürsorgeverbände, die in bezug auf Ausnutzung der Steuern, Personalaufwand und -besoldung, Haushaltskosten und Rechnungsordnung den eichgrundlagen entsprechen und in denen die laufenden Unterstellungen in der allgemeinen Fürsorge einschließlich der zusätzlich gewährten Leistungen, auf die einzelne Partei gerechnet, das Maß des Erforderlichen und Angemessenen nicht überschreiten.

So ist jede Gefahr ausgeschlossen, daß eine Gemeinde etwa infolge ihrer politischen Zusammensetzung oder unter dem Druck der sozialen Not von der Linie der neuen Regierung abweichen könnte.

II. Sozialversicherung

Nicht viel weniger schonungslos als der Abbau der gesamten Arbeitslosenversicherung sind die Eingriffe in die Leistungen der Invaliden-, Angestellten- und Knappschaftlichen Pensionsversicherung und der Unfallversicherung. In der Invalidenversicherung wird der Grundbetrag der Invalidenrente für alle Lohnklassen auf 84 RM., der Kinderzuschuß auf 90 RM. im

Jahre beschränkt (bisher 168 bzw. 120 RM.). Demnach wird bei den neuen Renten der Grundbetrag um 7 RM. monatlich und der Kinderzuschuß um 2,50 RM. monatlich gekürzt. Bei den laufenden Renten findet eine Kürzung der Invalidenrenten um 6 RM., der Witwenrenten um 5 RM., der Waisenrenten um 4 RM. für den Monat statt.

Die Durchschnitts-Invalidentenrente sinkt damit von 39 RM. auf 33 RM.

Der Anteil der Witwen- und Waisenrente an der Hauptrente (bisher 1/10 und 1/10) wird auf 1/10 und 1/10 herabgesetzt. In der Angestelltenversicherung wird der Grundbetrag des Ruhegeldes für alle Gehalts- und Beitragsklassen auf 36 RM. im Jahre, der Kinderzuschuß auf 90 RM. im Jahre festgesetzt. Auch werden die Witwen- und Waisenrenten auf 1/10, die Waisenrenten auf 1/10 des Grundbetrages und des Steigerungsbetrages des Ruhegeldes beschränkt. Bei Wanderversicherung tritt in Zukunft zur Rente aus der Angestelltenversicherung der Steigerungsbetrag aus der Invalidenversicherung erst dann, wenn auch die Leistungsvoraussetzungen der Invalidenversicherung erfüllt sind und zwar wird er insoweit gewährt, als er bei dem Ruhegeld 5 RM., bei der Witwen- und Waisenrente 3 RM. und bei der Waisenrente 2 RM. im Monat übersteigt. Da diese Minderung nicht zugunsten des Reichs, sondern zugunsten der Träger der Invalidenversicherung erfolgt, ergibt sich hier eine gewisse Entlastung dieser Versicherung.

In der knappschaftlichen Pensionsversicherung werden die Renten ebenso gekürzt, wie in der Invalidenversicherung. Außerdem enthält dieses Kapitel noch eine besondere Rubensbestimmung, wonach beim Zusammenreffen einer Rente aus der Pensionsversicherung mit einer Rente aus der Invalidenversicherung bei der Rente aus der Pensionsversicherung der Betrag ruht, der dem zur Rente aus der Invalidenversicherung gehörenden Reichszuschuß entspricht.

In der Unfallversicherung werden die Renten für Unfälle aus der Zeit vom 1. Juni 1927 bis zum 31. Dezember 1931 um 15 v. H., die Renten für die übrigen Unfälle um 7 1/2 v. H. gekürzt.

Kanal-Schiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 817, Engel, Cbg., 176 Td. Abfall, von Hamburg. — Nr. 3252, Vinkelmann, Brindendorf, 522 Td. Stein, von Rostock. — Nr. 667, Karlow, Cuckow, 425 Td. Gips, von Rostock. — Nr. 68, Köhler, Cbg., 152 Td. Reis, von Hamburg. — Nr. 1, Borchert, Cbg., 800 Td. Weizen, von Rostock. — Nr. 797, Bruns, Cbg., 123 Td. Reis, von Ostpreußen.

Ausgehende Schiffe
Güterdampfer Seiner Holtenauer, 120 Td. Stütz, nach Magdeburg. — Motorfabrik Paula, Hamburg, leer, nach Hamburg. — Motorfabrik Anni, Cbg., leer, nach Lübeck. — Motorfabrik Frieda, Meta, Hamburg, 15 Td. Zement, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 17. Juni

| | | | |
|------------|------|-------------|------|
| Nimburg | 0,35 | Rohlan | 1,73 |
| Brandebis | 0,28 | Barby | 2,03 |
| Melms | 0,82 | Magdeburg | 1,48 |
| Leitmeritz | 0,82 | Tangermünde | 2,91 |
| Mußig | 0,52 | Wittenberge | 3,06 |
| Dresden | 0,99 | Dömitz | 2,75 |
| Sargau | 0,78 | Hohnhorst | 2,79 |
| Wittenberg | — | | |

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 17. Juni. (Verein der Getreidehändler der Hamburger Börsen.) Während der Berliner Getreidemarkt anfangend infolge der Verhandlungen über eine Abmilderung für die neue Ernte, höhere Kurse meldete, kam am heutigen Markt nur eine geringe Preisänderung für Weizen zustande. Aelter Roggen ist neuer nicht zu meiden. Safer eine Kleinigkeit erhöht. Futtermittel unverändert. Die Preise verstehen sich für inländisches Getreide franco Hamburg ohne Provision, Courtagen und Amtskosten, für ausländisches Getreide unverzollt frei Fabrik Hamburg, alles in Reichsmark per 1000 Kg. Weizen, inländischer: Altweizen 76 Kg. per Sack 259-260, Soale-Magdeburger 76 Kg. per Sack 254-255, Lauenburger-Medienburger-Schöninger 75-76 Kg. per Sack 252-253; ausländischer: Manitoba hard 98-99, Manitoba 1 96 bis 97, 2 91-92, Hardwinter 1 Gulf 94-95, Hardwinter 2 Atlantic 91-92, Canada 1 126-127, Canada 2 116-117, Plata Desaje 79-80 Kg. 87 bis 88, Plata Baruffo 79-80 Kg. 86-87, Plata Bahia Blanca 79-80 Kg. 82-83, Roggen, inländischer: Altweizen 73-74 Kg. 197-198, Lauenburger 72-73 Kg. 195-196, Hannover 73-74 Kg. 196-197; ausländischer: Weizen 71-72, Plata 73-74 Kg. 72-73. Safer, inländischer: Medienburger-Dommerfelder-Schöninger 169-176, Gewichtshaver über Noth. Gerste, inländischer: Malzgerste 198-207, Sommergerste für Futtermittel 180-185; ausländischer: Plata 63-64 Kg. 94-95, Donau-Schwarzmeer 61-62 Kg. 93-94, Cidrußen 62-63 Kg. 91-95. Mais: Plata verzollt 149-150, Zugulaven verzollt 143 bis 144. Futterbohnen: hartrotten, Ostholsteiner-Medienburger 176-178, Futtererbsen 170-172. Senbz für Deltschen und Kuchenmehl: frei.

Hies. Rendsburg, 16. Juni. (Zentral-Vorkaufmarkt der Provinz Schleswig-Holstein.) Die Zufuhr zum Markt betrug 960 Stück gegen 715 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 247 Stück. Es wurden gezahlt für schwere Ware 35-38 Pf., mittlere Ware 34-37 Pf., leichte Ware 32 bis 35 Pf. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel wurde auch über Noth bezahlt, für abfallende Ware auch unter Noth. Für Jungschweine, die am Markt waren, wurde 30-37 Pf. das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Die Zufuhr an fetten Schweinen betrug 2 Stück gegen 3 Stück in der Vorwoche. Für gelieferte Schweine werden gezahlt für 1. Sorte 35-36 Pf., 2. Sorte 33-35 Pf., 3. Sorte 31-33 Pf., geringere Sorten 24-27 Pf., Säuen 25-28 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Rindmarkt zugeführten Tiere betrug 21 Stück gegen 19 Stück in der Vorwoche. Es wurde gezahlt für mästere Küder 10-15 Pf., für Ferkel 15-20 Pf., für Mastkalber bis 40 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Schweinefleisch, Hamburg, 17. Juni. Durch den Schichtloß zugeführt 36 Stück, Markt 2047 Stück, zusammen 2083 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Medienburg. Der Markt wurde sehr gut geräumt. Weizenmehl 1. Standard 125000 Pfund, meist Rabelau und Seelachs. Preise waren äußerst niedrig.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung Dr. J. Leber, M. d. K. Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solmitz; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer. Verantwortlich auf Grund des Pressgesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftliches: Johannes Glöck. Druck und Verlag: Wulkenwever-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten

Partei-Nachrichten

Sozialdemokratische Partei Lübeck

Secretariat Johannisstraße 48 ptz. Telefon 2246

Geleitwörter:
12-13 Uhr und 16-18 Uhr Sonntags nachmittags geschlossen

Zugunsten der EZM! Der lustige Theater-Abend mit Lillian Eckerbusch und Karl Röstler vom Stadttheater wird am kommenden Sonntag um 8 Uhr im Gewerkschaftshaus wiederholt! Einheitspreis 20 Pf. Karten an der Kasse des Gewerkschaftshaus. Wir empfehlen allen den Besuch der Veranstaltung!

10. Distrikt (Küchlich). Am Dienstag, dem 21. ds. Mts., abends 8 Uhr, bei Dieckmann Versammlung für die tätigen Genossinnen und Genossen. Alle müssen erscheinen. Es spricht Genosse Dr. Leber.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Direktion: Johannisstraße 48. Telefon: 28 387
Geöffnet Dienstags und Donnerstags von 18-19 Uhr

Ortsverein Lübeck u. Umgegend! Das Jungbanner hat vom 27. bis 29. August in Weimar seinen Bundesjugendtag. Die Kameraden der „Eisernen Front“ sollen nach Möglichkeit Unterstützung leisten. Es sind Zettelformen zum Preise von 10 Pfennig herausgebracht. Dieselben sind bei den Gruppenführern des Reichsbanners erhältlich.

Reichsartell Republik. Sonntag, den 19. Juni: Schießen auf unserem Schießstand von morgens 8 Uhr bis mittags 12 Uhr.

Die Jungbannerverteilung des Reichsbanners Pansdorf veranstaltet am Sonntag in Radekau bei Gärten ein Radringfahren mit Preis. Beginn nachmittags 2 Uhr, abends 8 Uhr. Eintritt 30 Pf. Kameraden und Genußfreunde aus der Umgebung sind hierzu herzlich eingeladen.

Alle Gruppen! Am Sonntag Sonntag findet unsere Sonnenwendfeier am Dummerdorfer Afer (bei der Quelle) statt. Erscheinen Pflicht. Fußgänger 7 1/2 Uhr Burgtorbrücke (Leiter Goldbeck), Radfahrer 8 Uhr Burgtorbrücke (Leiter Otto), Bahnfahrer 8 Uhr 5 ab Geibelplatz (Kaff.). Holtentor-Süd. Versammlung am Montag, dem 20. Juni, Bahnhofstr. Ecke Schützenstraße-Löperweg. 1. Politischer Wochenbericht des Gen. Noords. 2. Vortrag des Gen. Martens über Gegenwartsaufgaben der Partei. Die neuen und alten Gruppenausweise sind mitzubringen. Die Teilnehmer der Sonnenwendfeier treffen sich zu den neu bekanntgegebenen Abfahrtszeiten. Moisling. Am Sonntag, dem 18. Juni, abends 7.30 Uhr, treffen wir uns mit Nädern beim Kaffeehaus. Wir fahren zur Sonnenwende!

Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Der Schleswig-Holstein - Bezirk IV, Bezirk Lübeck
Dochterstr. 10, Tel. 28 387

Chorverein Lübeck. Zu der Landarbeiter-Kundgebung am Sonntag, dem 19. Juni im Gewerkschaftshaus müssen alle Sänger und Sängerinnen präzise 1.45 Uhr erscheinen. Niemand darf fehlen. Montag, dem 20. Juni: Gesangsstunde in der Aula Langer, Lohberg. Männerchor 7.30 Uhr, Frauenchor 8.30 Uhr.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sitzstunden: Montags und Donnerstags von 18.30-19.30
Haus der Jugend, Zimmer 5.

H. P. Jean Jaures. Sonntags 20.30 Uhr Geibelplatz. Nachfahrt; Sonntag 20 Uhr Seemanns.

H. P. Friedrich Ebert. Sonntag 6.45 Uhr Geibelplatz. Nicht nach Brodten. Möglichkeit der Rad, sonst 30 Pf. für die Bahnfahrt.

H. P. Friedrich Engels. Wir müssen unsere Seemannsabend auf Dienstag verlegen. Dienstag 20 Uhr Fortsetzung der Arbeitsgemeinschaft.

Karl Marx. Sonntag morgen 7 Uhr Geibelplatz. Wir machen eine Tagesfahrt nach Seedorf per Rad. Alle, die zu Fuß gehen, treffen sich 8.30 Uhr am Geibelplatz. Sonntag abend ist kein Seemanns.

Arbeiter-Sport

Fußballpartie. Zu dem am Sonntag, dem 25. Juni, 7 Uhr abends, auf der Lohmühle stattfindenden Fußballspiel Norddeutschland gegen Lübeck ist folgende Mannschaft aufgestellt:
Schulze, Witt.
Peterson, Horn, Martens, F. Z. B.
Eichtenstein, Horn, Wittbold, Schwarz, Frank, Witt.
Grebe, Schwarz, Bannow, Witt, Koblhafe, F. Z. B. Schütt, Witt, Stum, Küch.
Erfach: Lange, W. D., Lüders, F. Z. B., Carbell, Moisling

Eventuelle Abfragen von Spielern haben bis Montag, den 20. Juni, 9.00 Uhr an die Geschäftsstelle zu erfolgen. Treffpunkt der Mannschaft am 25. Juni 18.15 Uhr im Brodtenstr. Fußballstiel sind mitzubringen. Bannower Verein ist in Victoria 08. Zu stellen sind 2 spielfähige Bälle, 4 Einrichters (geprüfte Schiedsrichter) in kurzem Zeug, Kaffee. Das Spiel wird von einem Genossen aus Kiel geleitet.

Achtung, Turnerinnen (Mühlentor). Die Pfordnerinnen müssen Montag nach dem Handballspiel sofort zur Marquardtschule kommen.

Arbeiter-Rad- und Radfahrer-Bund „Solidarität“, Ortsgruppe Moisling. Am Sonntag, dem 19. Juni, Tour nach Blankensee. Abfahrt 10 Uhr vom Vereinslokal. Abzahlung mitbringen! Am Dienstag, dem 21. Juni, um 19.30 Uhr findet auf dem Turnplatz ein Radpolo und ein Radballspiel gegen die Ortsgruppe Fadenburg statt. Da das Spiel im Rahmen unserer Werbemonats stattfindet, muß jeder für regen Besuch werden.

SSB. Schwartau. Fußballabteilung. Alle angelegten Bezirksspiele für Sonntag, den 19. Juni infolge des Reichs-Arbeiterporttages aus. Am Sonntag, dem 18. Juni: Mitgliederversammlung der Fußballabteilung, pünktlich 8 Uhr. Vereinslokal. Tagesordnung: Spiele am 3. Juli, Reichs-Arbeiterporttag in Schwartau, sowie Besprechung verschiedener auswärtiger Spiele. Vollzähliges Erscheinen ist erforderlich.

Arbeitsgemeinschaft sozialistischer Kinderfreunde

Wort: Haus der Jugend (Eingang Gefesener) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17-19 Uhr. Sonntags geschlossen.

Einigkeit. Am Sonntag, dem 19. Juni, nachmittags 2.30 Uhr, treffen sich die Roten Falken Ecke Subelstraße und Dorf bei S. Nische. Wir gehen zum Dummerdorfer Afer (Baden). S. N. geht mit euch. Nur die Kinder, die Erlaubnis von den Eltern haben, dürfen haben.

Georg-Franke. Achtung! Am Sonntag, dem 18. Juni, 16 Uhr auf dem Geibelplatz. Fahrt nach Brodten. Die noch nicht bezahlt haben, müssen 50 Pf. mitbringen. Jeder bringt sich Brot und Käse mit. Warmes Essen gibt es gratis. Badezeug und Zettel mitbringen! Wer im Besitz von Schwimmzeug und Fußballschuhe ist, bringt auch dies mit. Alle müssen pünktlich erscheinen.

Gruppe Nordwärts (Karlshof). Weil wir Sonntag noch nicht nach Blankensee brauchen, machen wir eine Tagesstour nach dem Dummerdorfer Afer. 7 Uhr im Heim sein. Badezeug mitbringen und Erlaubnis vom Baden von seinen Eltern.

Gruppe Neue Zeit (Karlshof). Sonntag kein Gruppentag, weil Seferin verhindert.

Gruppe Frisch auf (Karlshof). Sonntag gehen wir zu Fuß nach dem Dummerdorfer Afer. 7 Uhr im Heim sein. Badezeug mitbringen und Erlaubnis zum Baden von den Eltern.

Gruppe Hausfalken. Montag müssen alle pünktlich sein. 4.15 Uhr Soj im Haus der Jugend. Wir gehen zum Bunt. Lieberbücher mitbringen.

Gruppe Sturmfallen. Wir treffen uns Sonntag um 3 Uhr beim Friedrich-Ebert-Platz. Jeder muß einen Zettel mit Unterschrift der Eltern mitbringen, ob ihr Baden dürft, und etwas Brot.

Schwartau-Steinseß. Jungfalken! Sonntag treffen wir uns um 14 Uhr zur Nachmittagswanderung auf dem Marktplatz in Schwartau.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Elbe Aktiengesellschaft

Dampfer Sanft Jürgen, Kapl. A. Mayer, ist am 16. Juni 17 Uhr in Nig angekommen.

Dampfer Sanft Lorenz, Kapl. E. Köhler, ist am 17. Juni 7 Uhr in Lübeck angekommen.

D. Lübeck, Kapl. F. Lange, ist am 17. Juni 8 Uhr in Lübeck angekommen.

Angekommene Schiffe

17. Juni
D. Bürgermeister Larenz, Kapl. Hammer, von Burgkanten, 3 1/2 Stb., 13 Pass. — D. Anna Cordes, Kapl. Cordes, von Sebnitz, 1 Stb. — D. Marie, Kapl. Hansen, von Ralundborg, 1 Stb. — D. Anna, Kapl. Gohanson, von Ahus, 1 Stb. — D. Alma, Kapl. Schütte, von Neustadt, 1/2 Stb. — D. Fortuna, Kapl. Normann, von Ropendagen, 1 Stb. — D. Eber, Kapl. Nelson, von Holbad, 1 Stb. — D. Anna Wille, Kapl. Ebomten, von Idense, 1 Stb.

18. Juni
D. Lübeck, Kapl. Carlsson, von Ropendagen, 12 Stb., 30 Pass. — D. Gaund, Kapl. Albersen, von Ropendagen, 1 Stb.

Abgegangene Schiffe

17. Juni
D. Alfid, Kapl. Johanson, nach Solvesborg, Rols. — D. Kay, Kapl. Peterson, nach Ahus, Salz. — D. Seimdal, Kapl. Jørgensen, nach Sonderburg, leer. — D. W. C. Frohne, Kapl. Schmidt, nach Remel, Salz. — D. August, Blume, Kapl. Noegner, nach Wafa, leer. — D. Kallaad, Kapl. Fredrikson, nach Gothenburg, Stütz.

18. Juni
D. Knape, Kapl. Berlin, nach Lindöping, Steinjalz. — D. Regina, Kapl. Lundberg, nach Selsingborg, Salz. — D. Carlshütte, Kapl. Reiche, nach Lulea, Steinjalz.

Werbetage für Fußgesundheit

WIR SAGEN IHNEN SCHON: WIR WOLLEN IHREN FÜSSEN HELFEN. AM MONTAG, DEM 20. JUNI 1932, EROEFFNEN WIR UNSERE

BURGIT Fusspflege-Abteilung

ERFAHRENE FUSSSPEZIALISTEN STEHEN IHNEN KOSTENLOS ZUR VERFÜGUNG

KOMMEN SIE ZU UNS, UND LASSEN SIE SICH UNVERBUNDLICH VON UNS BERATEN!

WENN ALLES VERSAGT HAT -

hilft mit

HANSA SCHUHE

G. m. b. H.

LÜBECK, BREITE STRASSE ECKE BECKERGRUBE (Postversand) Telefon 27 001

Reiß-Oberring-Oberring-Oberring

vom 19.-26. Juni 1932, getragen von allen Sportvereinen des Kartells

